128. Sonnabend den 4. Juni 1864. 128.

Posener Zeitung.

Das Abonnement
af dies mit Ausnahme der Sinn:age täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für di Stadt Posen 1½ Thlr., für g nz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate
1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staatsanwalts-Gehülfen Braun in Schweidnitz zum Staatsanwalt in Crossen zu ernennen.

Der Königliche Regierungs- und Baurath, Mitglied der Telegraphen-Direktion, Borggreve zu Berlin ist als Regierungs- und Baurath an die Regierung zu Münster versetzt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Bülovius zu Rosenberg in Westpreußen ist als Rechtsanwalt an die Gerichte erster Instanz, welche in Königsberg i. Pr. ihren Sitz haben, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Königsberg und als Notar für das Departement des ostpreußischen Tribunals versetzt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Engelmann zu Heiligenbeil ist in gleicher Eigenschaft an die Gerichte erster Instanz, welche in Königsberg i. Pr. ihren Sitz haben, versetzt worden.

Dem Rechtsanwalt und Notar Lau zu Proeculs ist die Verlegung seines Wohnsitzes gestattet worden.

Unter Verleihung des Notariats im Departement des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg sind ernannt worden: Der Kreisrichter Mehlhausen in Allenburg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Braunsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Braunsberg; der Kreisrichter Richelot in Mehlauken zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Bartenstein, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bartenstein; der Kreisrichter Barnick in Ortelsburg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Wehlau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wehlau; der Kreisrichter Stoeckel in Neidenburg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Roessel, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Roessel, der Kreisrichter Dr. Ottmann in Saalfeld zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Allenstein, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Allenstein, und der Gerichtsassessor Valentin zu Mohrungen zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Heilsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Heilsberg, der Gerichtsassessor von Gerhard zu Königsberg i. Pr. ist zum Rechtsanwalt bei den Gerichten erster Instanz, welche in Königsberg i. Pr. ihren Sitz haben, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Königsberg, ernannt worden.

Zu Rechtsanwalten sind ernannt: der Kreisrichter Leonhardt in Ratibor und der Kreisrichter Petiscus in Freiburg bei dem Stadtgericht in Breslau, mit Anweisung ihres Wohnsitzes in Breslau; der Kreisrichter Maske in Waldenburg bei dem Kreisgericht in Waldenburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waldenburg; der Kreisrichter Kade in Frankenstein bei dem Kreisgericht in Glatz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Glatz; der Kreisrichter Lüke in Polnisch-Wartenberg bei dem Kreisgericht in Landeshut, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Landeshut; der Kreisrichter Müller in Polnisch-Wartenberg bei dem Kreisgericht in Jauer, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schönau; der Gerichtsassessor Tepfer in Waldenburg bei dem Kreisgericht in Wohlau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Steinau; der Gerichtsassessor Heidenfeld in Breslau bei dem Kreisgericht in Strehlen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nimptsch; der Gerichtsassessor Berger in Breslau bei dem Kreisgericht in Militsch, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trachenberg; und der Gerichtsassessor Koch in Breslau bei dem Kreisgericht in Habelschwerdt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Landeck; sämmtlich zugleich zu Notaren im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau.

Die Beförderung des ordentlichen Lehres Uedinck am Gymnasium zu Recklinghausen zum Oberlehrer ist genehmigt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Breslau, Freitag 3. Juni, Nachmittags. Der heutigen Generalversammlung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft lag ein von den Magistraten der Städte Liegnitz, Glogau und Lüben gestellter Antrag vor, die Gesellschaft möge den Bau der Eisenbahn von Liegnitz nach Glogau übernehmen.

Es wurde beschlossen, den Gegenstand nach Vollendung der nöthigen Vorarbeiten einer außerordentlichen Generalversammlung vorzulegen.

Frankfurt a. M., Freitag 3. Juni, Nachmitt. Der „Postzeitung" wird aus London telegraphirt, daß in der gestrigen Sitzung der Konferenz die Vertreter Dänemarks die Verlängerung der Waffenruhe verworfen, aber auf das Andringen der neutralen Mächte, während Oestreich und Preußen sich an der Debatte nicht betheiligten, versprochen haben, bis Montag für entgegenkommende Instruktionen zu sorgen.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Als zuverlässig wird über die gestrige Sitzung der Konferenz gemeldet: Die neutralen Mächte hielten fest an der Schleilinie und dem Verbot der Befestigungs- und Hafenanlagen; deutscher Seits wurde dieser Vorschl ag jedoch einstimmig abgelehnt. Dagegen wurde die Apenrader Grenzlinie vorgeschlagen, auch einstimmig die eventuell deutscher Seits proponirte Befragung der Bevölkerung angenommen. Die Verlängerung der Waffenruhe ist angeregt. Dänemark will jedoch erst Montag sich darüber erklären, falls ihm die Friedensbasis bis dahin gesichert erscheint. (S. unten die Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.")

Der gegenwärtige Stand der schleswig-holstein-lauenburgischen Frage.

Die von der „Kölnischen Zeitung" in Umlauf gesetzte Nachricht, Louis Napoleon wolle in Schleswig die Schley-Linie festgehalten wissen, erscheint um so unglaublicher, als auch nicht im Mindesten konstirt, woher das Blatt diese Information erhalten. Es ist eins jener Gerüchte, womit sich die Kölnerin schon oft hat schrecken lassen, und es nimmt im Grunde Wunder, daß sie die Nachricht als eine unerfreuliche bezeichnet, da sie selber gegen eine Theilung Schleswigs niemals etwas einzuwenden hatte. Unser Berliner Korrespondent hat gestern den korrekten Standpunkt zur Sache sehr deutlich bezeichnet, gleichwie wir es auch früher beim Erscheinen der Arnimschen Adresse gethan haben. Das Selbstbestimmungsrecht der Schleswiger hilft allein über die Schwierigkeiten dieser Frage hinweg, und Louis Napoleon ist Staatsmann genug, um, wenn er einmal dieses Selbstbestimmungsrecht angerufen hat, nicht hinterher die Willkür der Diplomatie zu setzen. Ob nun die Wähler oder die Stände dasselbe ausüben, kommt auf eins hinaus; den dem Nationalitätsprincip nicht huldigenden Mächten wird offenbar die allgemeine Abstimmung weniger zusagen, als eine Entscheidung durch die Landesvertretung, sie werden aber vielleicht Dänmark in dieser Hinsicht ein Zugeständniß machen müssen, das wohl glauben könnte, durch das suffrage universel noch das eine oder andere Stück von Nord-Schleswig zu retten.

Nach einer officiös aussehenden Notiz gehört ganz Schleswig mit spärlichen Ausnahmen dem deutschen Idiom an. Bis zum Jahre 1848 haben in den ganzen gemischten Distrikten nur 25,000 Seelen wirklich gemeinschaftliche Schul- und Kirchensprache gehabt. Selbst im ganzen Kreise Tondern, also nördlich von Flensburg, sollen sich bei der durch die Civilkommissarien veranstalteten Abstimmung 1190 Hausväter für die rein deutsche Kirchensprache, 172 für abwechselnde und nur 11 für die dänische erklärt haben. In der Stadt Tondern selbst haben 508 für deutschen und nur 1 Familienhaupt für dänischen Unterricht gestimmt, und dies ist doch gerade ein Bezirk, in dem während der letzten zwölf Jahre für die dänische Nationalität starke Propaganda gemacht worden ist. Die Distrikte der Westküste und die westlichen Inseln sind aber friesischer Nationalität und werden sich freiwillig niemals zu Dänemark halten, es wird dort nur friesisch oder plattdeutsch gesprochen.

Die heutige „N. A. Z." giebt ein ziemlich vollständiges Bild der Bemühungen, welche angewendet worden sind, Schleswig, besonders im Norden, zu entnationalisiren. Sie waren nicht blos darauf gerichtet, der Bevölkerung die dänische Sprache durch den ausschließlichen Gebrauch im Schulunterricht aufzunöthigen, sondern auch literarische Arbeiten ausführen zu lassen, welche in Augenblicken der Entscheidung zur Führung des Beweises dienen sollten, daß Schleswig ursprünglich ein von rein dänischer Bevölkerung bewohntes Land gewesen sei. Zu diesem Zwecke wurde für die Namen der Ortschaften des Herzogthums eine neue dänische Orthographie officiell eingeführt, welche weder mit der seit Jahrhunderten in den Kirchenbüchern, Schuld- und Pfand-Protokollen, Steuer-Registern üblichen Schreibweise übereinstimmt, noch auch in den bis 1857 von deutschen und dänischen Behörden veröffentlichten, topographischen und kartographischen Werken gebraucht wurde. Besonders auffallend tritt diese Aenderung auf der Karte des dänischen Generalstabs hervor, und der Umstand, daß diese selbige militärische Autorität, ebenso wie die dänische Admiralität und die Kopenhagener Gesellschaft der Wissenschaften bis zum Jahre 1856 sich der im Munde des Volkes lebenden Aussprache und sonst üblichen, seit vielen Jahrhunderten im Gebrauch befindlichen Schreibweise bedienten, liefert unwiderleglich den Beweis, daß einzig politische Gründe diese Neuerung bestimmten. Der dänische Generalstab konnte diese Umgestaltung der alten Schreibweise der Ortsnamen nur auf Befehl der vorgesetzten Behörde ausführen, welche wiederum nur den Forderungen der national-dänischen Partei Folge leistete. Daß die meisten Ortsnamen im mittleren und nördlichen Schleswig deutschen Ursprungs sind, dafür sind von den deutschen Sprachforschern unwiderlegliche Beweise beigebracht worden, wie denn auch die entgegenstehenden dänischen Behauptungen leicht durch die Aufführung zahlreicher Ortschaften in allen Gegenden Deutschlands, welche mit den Namen von Städten und Dörfern in Schleswig gleichlautend sind, als falsch zurückgewiesen werden können. Dem nicht deutschen Auslande war es natürlich unmöglich, die absichtliche Täuschung zu erkennen, daß die auf Plattdeutsch aus dem Munde des Volkes vernommenen Namen in allen den Fällen, wo das Plattdeutsche resp. Friesische mehr oder minder mit dem Dänischen Aehnlichkeit hat, ohne Weiteres ursprünglich dänisch und die herkömmliche Benennung eine Korruption des dänischen Namens sein sollte.

Auf diese Namenskorruption gestützt, führte die dänische Regierung, wie ein unverfänglicher Zeuge, der Baron v. Scheel, in seinen „Fragmenten" offen bekennt, in solchen reindeutschen Distrikten die dänische Kirchen- und Schulsprache ein. Hat sie gleichwohl damit nichts erreicht, so beweist das jetzt, welchen Anspruch Nord-Schleswig hat, als deutsches Land zu gelten.

Von Lauenburg ist jetzt mehr als je die Rede. Die Erbansprüche Dänemarks auf dasselbe wurden bisher auch in Deutschland wenig bestritten, man hielt dieselben im Allgemeinen für unangreifbar. Inzwischen wird aber von mehreren Publicisten stark daran gerüttelt und Professor Schulz in Breslau hat bewiesen, daß das Erbrecht Christians IX. nur auf einem Irrthum beruhe. Er sagt:

„War der am 15. November 1863 verstorbene König-Herzog Friedrich VII. nach Bundesrecht legitimer Herzog von Lauenburg, so succedirt nach deutschem Fürstenrecht ihm auch in Lauenburg sein nächster Agnat nach der Ordnung der Linealprimognitur, und dies ist, nach Verzicht seines Vaters, unzweifelhaft Friedrich VIII., Herzog von Schleswig-Holstein. Es ist daher vollständig zu rechtfertigen, daß Herzog Friedrich VIII. als nächster Agnat Friedrichs VII. von dieser Grundlage aus auch Lauenburg für sich in Anspruch nimmt. Zugleich verkennt derselbe aber nicht (wie aus seinem Patente vom 16. November hervorgeht), daß auf Lauenburg auch andere deutsche Fürstenhäuser Ansprüche erheben können. Dies ist nämlich dann möglich, wenn man von der Ansicht ausgeht, daß alle Vorgänge in Bezug auf die lauenburgsche Erbfolge seit dem Jahre 1689 unrechtmäßig gewesen sind, daß also weder der König von Hannover, noch der König von Preußen und Dänemark berechtigt gewesen sind, Lauenburg zu besitzen. Die von diesen Fürstenhäusern erhobenen Ansprüche gründen sich nicht auf den Tod Friedrichs VII. und das Erlöschen des königlich dänischen Mannesstammes am 15. Nov. 1863, sondern auf den Tod des Herzogs Franz Julius und das Erlöschen des sachsen-lauenburgschen Mannesstammes am 13. September 1689.

Die Prüfung der Erbrechte des Augustenburgers hat sich in jedem Falle auf Lauenburg mitzubeziehen, und insofern dieselben ausreichend erwiesen sind, kann nicht mehr die Rede davon sein, Lauenburg als Objekt zur Entschädigung der Kriegskosten für die Alliirten zu behandeln.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 3. Juni. [Der Waffenstillstand; zur französischen Politik.] Auf die Gefahr hin, in der nächsten Stunde durch den Telegraphen und irgend eine allarmirende Nachricht über die gestrige Konferenzsitzung dementirt zu werden, möchte ich fortgesetzt die Ansicht vertreten, daß die Besorgnisse bezüglich eines drohenden Wiederbeginnes der Feindseligkeiten und einer in die ungewisse Zukunft hinausgeschobenen Lösung zum besten Theile übertriebener Natur sind. Nicht daß ich dem, was der „Independance" aus Kopenhagen geschrieben worden ist, viel Gewicht beilegen will. Die Kopenhagener Korrespondenz selbst liegt zwar noch nicht vor, aber aus dem Auszuge, den das erwähnte Blatt in seinem Bulletin davon giebt, ersieht man bereits, daß der Telegraph wieder einmal etwas übertrieben hat. Der Korrespondent meldet durchaus nicht, die Dänen würden den Waffenstillstand verlängern; er schildert nur vorurtheilsfrei die verzweifelte Lage der dänischen Armee, die Unmöglichkeit eines längeren Widerstandes, einzelne Anzeichen einer sich durchbrechenden nüchterneren Stimmung und kommt nach solchen Voraussetzungen zu dem Schluß, Dänemark müsse sich mit Aufopferung seiner deutschen Provinzen den Frieden gefallen lassen. Der Kopenhagener Berichterstatter des großen belgischen Blattes ist als ein dänenfreundlicher, sonst unbefangener und ruhig denkender Publicist bekannt. Aber eben deshalb scheinen mir die ruhigen und unparteiischen Privatansichten eines nüchternen Kopfes da ohne Bedeutung zu sein, wo die erhitzte Leidenschaft turbulenter Parteien die Politik eines Landes beherrscht. Viel größere Gewähr für die Fortdauer des Waffenstillstandes bietet offenbar das Bedürfniß der Westmächte, im Norden Europas Ruhe zu haben, während im Süden und Osten größere Krisen sich vorbereiten, und die Möglichkeit eines unmittelbar von ihnen auf die Kopenhagener Gassenpolitiker auszuübenden Zwanges. Seitdem England, wie es dies officiell in besonderen Noten gethan, den Londoner Traktat und den Grundsatz der Integrität Dänemarks aufgegeben, seitdem die englischen Staatsmänner sich darein gefunden, einen Theil von Schleswig, gleichviel, wie schmal der Streifen und wie absurd die sonstigen gewünschten Modalitäten, an Deutschland frei zu geben, erscheint es absolut gegen das englische Interesse, wegen des nunmehr sekundären Streites um die territorialen Grenzen des deutschen Schleswigs, das Mehr oder Weniger der von Dänemark abzutrennenden Provinzen durch die Hartnäckigkeit des dänischen Widerstandes den Krieg von Neuem ausbrechen zu lassen. So lange daher die Blolade nicht thatsächlich dänischerseits wieder verhängt ist, darf man daran zweifeln, daß dieser Akt offener Feindseligkeit überhaupt wieder verhängt werden wird.

Was die politische Lösung des Konfliktes selbst anbetrifft, so haben vorzüglich die vom Rheine her über eine angeblich veränderte Haltung Frankreichs verbreiteten Nachrichten dazu beigetragen, die Dinge in einem ungünstigeren Lichte erscheinen zu lassen. Wie ich glaube, mit Unrecht. Es wird behauptet, Frankreich habe durchaus nicht vorgeschlagen, die Grenze für die Trennung Schleswigs durch die Abstimmung der Nationalitäten bestimmen zu lassen, wolle vielmehr der Konferenz das Recht der Grenzbestimmung vindiciren und lediglich die Wahl des Souveräns der deutschen Parcelle des ehemaligen Dänemarks anheimgeben. Das wird nun als eine Wendung der französischen Politik behandelt, und scharfsinnige Leute sind sofort mit der Erklärung bei der Hand, Louis Napoleon sei zweifellos kälter gegen die deutschen nationalen Interessen geworden, seit ihm durch die Einigkeit zwischen dem Bunde und seinen Großmächten die Möglichkeit genommen sei, seine Sympathien für Schleswig-Holstein als politisches Kapital im deutschen Hader zu verwerthen. Man darf gegen all dies vor der Hand füglich die Frage einwerfen, ob denn die Konferenzverhandlungen überhaupt bereits bei dem Stadium angelangt waren, in dem das Nationalitätsprincip für die Bestimmung der deutsch-dänischen Grenze zu Grunde gelegt werden konnte. Soviel wir wissen, hat sich in der letzten Konferenzsitzung die Differenz ausschließlich in der ursprünglichsten Gestalt gehalten, daß die deutschen Vertreter ganz Schleswig als ihr abstraktes Recht forderten und England das bis zur Schlei vergrößerte Holstein zugestehen wollte. Wenn man aber unbedenklich behaupten kann, daß das Nationalitätsprincip und die Volksabstimmung kein für die specielle Grenzregulirung ohne Weiteres anwendbares Mittel ist, daß es vielmehr selbstverständlicher Weise nur für ein in allgemeinen Umrissen schon abgegrenztes Territorium Brauchbarkeit besitzt, so ist es auch klar, wie dann erst Frankreichs Haltung jenem Princip gegenüber in Frage kommen kann, wenn die gemischten Distrikte Schleswigs durch die Konferenz ermittelt und bestimmt sind, deren Nationalität zweifelhaft und deren Grenzen ihre Verbindung mit Deutschland wie mit Dänemark geographisch gleich ausführbar macht. Man gebe auf Seiten der deutschen Politik erst das Legitimitätsprincip auf, verstehe sich dazu, für das Recht Schleswigs, sich seinen Staatsverband selbst zu wählen, einzustehen: dann erst wird es an der Zeit sein, sich über eine etwaige Inkonsequenz Louis Napoleons zu beklagen.

Ω Berlin, 3. Juni. [Die Aenderungen in dem Ausrüstungsstande der Armee; Kriegs- und Friedensaussichten.] Die Aenderungen in unserer Armeeausrüstung werden sich nach den zuverlässigsten Mittheilungen vorläufig auf den Wegfall der Epauletten bei den Offizier-Uniformen und deren Ersatz wahrscheinlich durch einige kleine, den Grad der Betreffenden anzeigende kleine Sterne am Kragen des Waffenrocks, wie für die Mannschaft auf eine neue Kopfbedeckung und eine andere Fußbekleidung beschränken. Für letzte beiden Ausrüstungsgegenstände ist Aussicht vorhanden, daß in Betreff derselben dem Erfindungsgeiste unserer Industriellen durch eine Aufforderung an diese freier Spielraum gewährt werde. — Bei der Unverschämtheit und dem starren Trotz, welchen die Dänen trotz der empfangenen Schläge mit jedem Tage kecker entfalten, beginnt man hier zu bedauern, nach der

Erstürmung der Düppelwerke nicht gleich durch einen Uebergang nach Alsen die dänischen Widerstandsgelüste ein- für allemal völlig gebrochen zu haben. In der That kann diese Versäumniß wohl auch nur aus den geheimen Einflüssen gedeutet werden, welche ja fortgesetzt im Verlauf des ganzen letzten Feldzuges eine so auffällige Rolle gespielt haben. Eine thatsächliche Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wird deshalb freilich nicht befürchtet, dazu hält man einmal die Macht der Dänen doch zu gründlich niedergeschlagen und glaubt auch für eine etwaige Fortsetzung des Krieges durch die bereits getroffenen Einrichtungen die Besitznahme von Alsen und Fünen zu sicher in der Hand zu halten, um dem Gegner nochmals zu irgend einem nachhaltigen Unternehmen Luft zu gewähren; allein es erweckt bei einer solchen Lage der Dinge natürlich eine um so unangenehmere Empfindung, den Besiegten sich ganz als den Sieger geberden zu sehen und seine albernen Radomontaden anzuhören. Im Grunde hat man freilich der Selbstüberhebung dieser ohnehin so eitlen Dänen seiner Zeit zuviel Vorschub geleistet, als daß man sich mit Fug und Recht über das jetzt eingetretene Resultat wundern dürfte. Welch Aufsehen hat man unter Anderm nicht von der Vertheidigung der Schanze Nr. 2 durch den Lieutenant Anker gemacht und wie gefiel man sich darin, bloß um damit die Opposition wider die schleswig-holsteinische Bewegung an den Tag zu legen, die Dänen mit einer gelegentlich völlig ans Ueberschwengliche streifenden Courtoisie zu behandeln. Jetzt erntet man einfach die Frucht hiervon. Dies und das unglückliche Seegefecht bei Helgoland hat dem süßen Pöbel von Kopenhagen den Kamm in dem Maaße wieder schwellen lassen, daß man immerhin doch vielleicht noch einmal an die Entscheidung der Waffen wird appelliren müssen. Glücklicherweise ist wenigstens Nichts versäumt worden, hierzu Alles vorzubereiten. 56 preußische Bataillone und das östreichische Korps, oder mindestens 75- bis 80,000 Mann stehen auf den ersten Wink bereit, die Operationen gegen den nicht über die Hälfte dieser Kräfte verfügenden Feind wieder anzutreten. Außerdem würden wahrscheinlich bei einer Erneuerung des Krieges diesmal aber auch Truppen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, und zwar zunächst die noch in Holstein stehende eine sächsische und eine hannöversche Brigade an demselben Theil nehmen. Von dem gegenwärtigen Oberbefehlshaber der verbündeten Armee, dem Sieger von Düppel, dürften überdies die Dänen führwahr wenig Schonung zu gewärtigen haben. Auch das frühere Schönthun mit diesen Seitens der östreichischen und preußischen Offiziere möchte nach den Erfahrungen, welche dieselben neuerdings in Jütland gemacht haben, diesmal sicher auf sich warten lassen. Seitens der Regierung werden momentan alle Anstrengungen auf unsere Seemacht concentrirt, um für den vorangedeuteten Fall dem Gegner auch auf dem Elemente, wo er sich vorläufig noch als Meister betrachtet, mit größerer Energie entgegentreten zu können. Der Beginn eines neuen Kampfes schon würde hierbei demselben wahrscheinlich eine unangenehme Ueberaschung bereiten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Die heute aus Brüssel und London veröffentlichten Telegramme über die Sitzung der Londoner Konferenz am 2. d. M. enthalten theils ganz unrichtige, theils völlig erdichtete Mittheilungen über die in derselben geführten Verhandlungen und bestätigen unsere schon neulich gemachten Bemerkungen über die Unglaubwürdigkeit der über die Konferenz verbreiteten Nachrichten.

— Se. Maj. der König gedenkt am Sonntag Morgens zur Besichtigung der Flotte nach Stettin und Swinemünde abzureisen, und ist zu diesem Zwecke folgendes Reiseprogramm aufgestellt worden: Abfahrt nach Stettin mittelst Extrazuges Vormittags 9 Uhr; Ankunft in Stettin nach einer Fahrt von 3 Stunden Mittags 12 Uhr, Parade von 12—1 Uhr. Dejeuner im Schloß von $1\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{4}$ Uhr. Abfahrt von Stettin $2\frac{1}{2}$ Uhr bis zur Flotille im Haff; Besichtigung derselben; Besuch der Kanonenboote. Dauer der Fahrt vom Haff bis Swinemünde $2\frac{1}{2}$ Stunde. Diner auf der Grille. Ankunft in Swinemünde Abends 7 Uhr; Wohnung im Eichmeyerschen Hotel, Thee und Souper bei Sr. Majestät. — Am Montage Besichtigung des Geschwaders in Swinemünde vor Anker und auf der Rhede. Dejeuner dinatoire bei Sr. Majestät von 12—1 Uhr Mittags. Eine halbe Stunde darauf Abfahrt von Swinemünde; Anlage in Stettin; Abfahrt von dort mittelst Extrazuges Nachmittags 6 Uhr; Ankunft in Berlin Abends 9 Uhr. Zum Empfange sollen nur die Spitzen der Behörden sich melden. Zum Gefolge gehören der Chef des Militärkabinets, Generaladjutant v. Manteuffel, der Hofmarschall Graf Perponcher, die Flügeladjutanten Oberstlieutenants v. Strubberg und Prinz zu Hohenlohe, der Leibarzt Dr. Lauer, der Geh. Hofrath Borck.

— Der Lotterie, welche hier zum Besten der Hinterbliebenen der in Schleswig-Holstein gefallenen preußischen Krieger veranstalt wird, ist in diesen Tagen von Sr. Maj. dem Könige ein glänzendes Geschenk gemacht worden. Dasselbe besteht in überaus kunstvoll gearbeiteten und werthvollen Vasen, Thee-Servicen und ähnlichen Gegenständen, welche Se. Maj. zu diesem Zwecke persönlich in der königl. Porzellanmanufaktur ausgewählt und gekauft hat. Sämmtliche Gegenstände, welche einen Werth von 2000 Thlr. haben, sind in zwei Sälen des erwähnten Instituts aufgestellt.

— Für die Frauen, die sich in den Freiheitskriegen durch ihre patriotische Thätigkeit hervorgethan, wurde bekanntlich als Anerkennung der Louisen-Orden gestiftet. Im Jahre 1850 fand die Krone Veranlassung, von diesem Orden eine entsprechende Anwendung zur Belohnung der Verdienste bei den Feldzügen in Schleswig und Baden zu machen. In Folge neuerer Anordnungen wird, wie die „N. A. Z.“ hört, auch jetzt wieder eine Verleihung dieses Ordens an eine Anzahl Frauen erfolgen, die sich durch ihre hingebende Thätigkeit für die nationale Sache und ihre Theilnahme für die Verwundeten während des jüngsten Feldzuges rühmlich hervorgethan haben.

— In Folge des aufgetauchten Gerüchts über eine angeblich dem Minister-Präsidenten in Belgard widerfahrene Beleidigung erschien bekanntlich eine auf diesen Vorfall bezügliche Photographie mit einem dazu gehörigen Verse, in welcher die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Minister-Präsidenten mit Bezug auf seinen Beruf fand. Es wurden deshalb die Urheber bez. Verbreiter der Photographie unter Anklage gestellt und in Folge dessen der Buchhändler Linde, Photograph Bergemann und der Buchbindermeister Erhardt zu je 3 Wochen, der Handelsmann Philipp Erhardt und der Photograph Säuberlich zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten appellirten und ließen sich durch den Rechtsanwalt Holthoff vertreten; das Kammergericht hat jedoch das erste Erkenntniß lediglich bestätigt.

C. S. — Einer der gefangenen dänischen Offiziere, welcher in seiner Eigenschaft als Rerserveoffizier zu den Fahnen eingezogen worden war, ist auf sein Gesuch und gegen Verpfändung des Ehrenworts, in diesem Kriege nicht mehr gegen die deutschen Truppen zu kämpfen, im Wege der Gnade in seine Heimath entlassen worden, wo er an einer öffentlichen Schule angestellt ist.

C. S. — Dem hiesigen Bankier Mendelssohn, welcher mit Kopenhagen in Verbindung steht, ist Seitens der schlesischen Festungskommandanturen ein Verzeichniß aller derjenigen Gefangenen, welche Oestreich überliefert worden sind, zur Uebermittlung an die dänische Regierung zugegangen. — Allen dänischen Gefangenen werden durch Vermittelung des dänischen Generalkonsuls Lork in Leipzig fehlende Bekleidungsgegenstände aus Dänemark übersandt.

C. S. — In militärischen Kreisen verlautet, daß in der nächsten Zeit eine aus Ingenieur- und Artillerieoffizieren zusammengesetzte Kommission hier zusammentreten wird, um zu berathen, welche Veränderungen in der Befestigungskunst mit Rücksicht auf die neuerdings gemachten Wahrnehmungen bei den Erfolgen mit den gezogenen Geschützen rathsam erscheinen.

— Die Aeltesten der Kaufmannschaft in Magdeburg haben dem Kronprinzen für die Kronprinzstiftung die Summe von 3221 Thalern überschickt.

— Ueber die Stellung Kurhessens zur Zollvereinsfrage schreibt die amtliche „Kasseler Ztg.“: Die kurhessische Regierung stelle sich vor Allem die Aufgabe, den Zollverein zu erhalten und warte deshalb die in Wien begonnenen Unterhandlungen ab.

Danzig, 1. Juni. Aufsehen macht eine cause célèbre, welche in den am 6. Juni zu Königsberg beginnenden Assisen zum Austrag kommen wird: der Prozeß gegen den dortigen Kreisgerichts-Registrator J. Holtorff. Derselbe ist angeklagt, erstens: Wechselfälschung auf Höhe von 30,000 Thlrn. vorgenommen, zweitens: seine Stellung bei der Kriminal-Abtheilung des Gerichts dazu mißbraucht zu haben, Akten über Personen, welche Gefängnißstrafen zu verbüßen hatten, bei Seite geschafft und die erkannten Gefängnißstrafen dem Gerichte, ohne daß solches der Fall gewesen wäre, als abgebüßt angezeigt zu haben; und zwar ist er angeschuldigt, für solche wissentlich falsche Anzeigen, resp. Aktenvernichtung, Geschenke in baarem Gelde gefordert und angenommen zu haben. (Die Taxe soll, je nach der Länge der von Holtorff zu vertuschenden Strafen, resp. 25, 50, 75 und 100 Thlr. betragen haben.) Man ist in Königsberg, wo der Angeklagte zu den hervorragenden Anhängern der konservativen Partei, und überhaupt zu den bekanntesten Persönlichkeiten zählte, auf die desfallsige öffentliche Verhandlung sehr gespannt.

Stettin, 3. Juni. Gestern Nachmittag passirte schon der Posener Zug die wieder hergestellte Strecke der Eisenbahnbrücke, ihm folgte bald der von Berlin hier angekommene Güterzug. Von heute ab ist die Brücke vollständig dem Verkehr zurückgegeben. (Oder-Z.)

Schleswig-Holstein.

Hamburg, 3. Juni. Vorgestern kamen durch Altona zwei Deputationen, welche beide den Weg nach Berlin einschlugen. Die größere aus dem Amte Tondern, die kleinere von den friesischen Inseln. Beide wollen Namens ihrer Kommunen, die sie zu vertreten berechtigt sind, in Berlin Protest gegen jede Theilung Schleswigs einlegen, und mit Hinweis auf die maritime Bedeutung ihrer Insel- und Uferstrecken, welche solche Seeleute bringt, die mit den Ersten der Welt in die Schranken treten können, auf ein ungetrenntes Schleswig-Holstein im deutschen Bunde bitten. Die nordfriesischen Inseln bestehen aus Pellworm, welches weniger seebeschäftigt ist, Föhr, Sylt und Amrum, von denen die letztere ganz, Sylt zur Hälfte zu Jütland gerechnet wird, wo aber stets Schul-, Kirchen- und Gerichtssprache deutsch blieb. (H. N.)

Kiel, 31. Mai. Die bei Möltenort im Bau begriffene Schanze ist jetzt bis auf das Blockhaus fertig. Dieselbe ist für 16 Geschütze, die noch nicht da sind, eingerichtet, und ist also ein sehr respektables Werk. Wie es heißt, soll diese Befestigung zunächst mit vier 24-Pfündern armirt werden. Wenn das geschehen ist, wird es schon für feindliche Kriegsschiffe kaum möglich sein, die schmale Stelle zwischen Möltenort und der Festung zu passiren, ohne die allergrößte Gefahr, vollkommen zusammengeschossen zu werden. Wenn dann noch auf der Landspitze von Laboe — dieser Ort liegt noch etwas weiter seewärts an derselben Hafenseite — wie dies die Absicht sein soll, eine ähnliche Batterie angelegt wird, so wird dann der Kieler Hafen vollständig ausreichend befestigt sein. (Sch.-H. Ztg.)

C. S. — Aus Flensburg schreibt man, daß während der Dauer der Londoner Konferenz die dänischen Staatsdepeschen von Sonderburg aus nach Gravenstein gebracht und von da auf den preußischen Telegraphenlinien weiterbefördert werden.

— Die Nachricht, daß der östreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz Befehl erhalten habe, Vorbereitungen zum Rückmarsch zu treffen, ist, obgleich sie im „Moniteur“ steht, eine Erfindung.

— Die Verpflegung der preußischen Truppen hat seit dem Eintritt der Waffenruhe am 12. d. eine wesentliche Veränderung erfahren. So lange Jütland dieselben ohne Vergütung zu beköstigen hatte, betrug eine Ration ein Pfund Fleisch oder 20 Loth gesalzenen oder ein halbes Pfund geräucherten Speck, $7\frac{1}{2}$ Loth Reis oder 20 Loth Erbsen oder 10 Loth Gerstengrütze, 1 Loth Kaffee, $1\frac{1}{2}$ Loth Salz, $\frac{1}{2}$ Flasche Branntwein, 4 Loth Taback und 1 Pfund 26 Loth Brot; seit dem 12. d. aber ist die Ration auf $\frac{1}{2}$ Pfund frisches oder gesalzenes Ochsenfleisch oder 10 Loth geräuchertes Ochsen- oder Hammelfleisch, oder $\frac{1}{4}$ Pfund Speck und 6 Loth Reis oder 16 Loth Erbsen, oder 3 Pfund Kartoffeln herabgesetzt worden. Kaffee, Salz und Brot unverändert, wohingegen Branntwein und Taback ganz wegfallen. Butter, Zucker und Milch zum Kaffee standen in beiden Fällen außerhalb des Reglements. Auch war dies mit Bier der Fall. Ein Offizier erhielt bis zum 12. 2 bis 3 Rationen, so wie außerdem täglich eine Flasche Wein und 8 Cigarren, seit dem 12. d. aber nur wie die Gemeinen. So läßt sich die amtliche „Berl. Tid.“ aus Aarhuus schreiben.

— In einem Briefe aus Hjörring vom 23. d. spricht der Special-Korrespondent des „Daily Telegraph“, welcher eine Reise durch den südlichen, von den Preußen besetzten Theil Jütlands gemacht hat, über die Anschuldigungen, welche in Dänemark gegen die preußischen Truppen und deren angebliche Vertragsbrüche erhoben werden. Wir entnehmen diesem Schreiben einen kurzen Auszug:

Ich habe durchaus keine Lust, das Benehmen der Preußen zu beschönigen. Es ist meiner Ansicht nach ein ungeheuerliches Unrecht, daß sie überhaupt in Jütland sind; und die Bedingungen des Waffenstillstandes, sofern sie Jütland betreffen, dünken mich grausam und über das Maaß hinausgehend. Aber das mag man in England besser beurtheilen können; was ich hierin zu thun habe, ist nur, zu erforschen, wie weit die Preußen die Bestimmungen der abgeschlossenen Uebereinkunft verletzt haben. Die „Berlingske Tidende“ bringt in ihrer französischen Wochenschau eine Zusammenstellung der Klagen, welche Dänemark gegen das Verhalten der Preußen in Jütland zu führen habe, und in einem officiellen Blatte erscheinend, mag diese Zu-

---

Die schwarzen Wilden in Australien.

(Aus d. „Magaz. f. d. Lit. des Ausl.“)

Wer die wilden, schwarzen Eingeborenen Australiens nur aus üblichen Beschreibungen oder durch die Halblinge kennen gelernt hat, die sich in und um den großen Städten Melbourne, Sidney u. s. w. stehlend, bettelnd und verkommen zwischen Civilisation und Barbarei herumtreiben, urtheilt über sie in dem guten Glauben, daß sie zu den niedrigsten und häßlichsten Arten des menschlichen Geschlechts gehören. Eine genauere Kenntniß derselben aber in ihrer echten, unverfälschten Wildheit, der Art und Weise, wie sie die rohe Natur, in der sie leben, beherrschen und überlisten, um sich ihre Bedürfnisse, Nahrung und Kleider, sogar Putz und Schmuck und Luxus zu verschaffen, Krieg und Jagd zu führen, sich zu vertheidigen u. s. w., beweist sehr stark das Gegentheil. Es sind größtentheils starke, geschickte, kräftige, elastische und sehr pfiffige Leute in ihrer Art.

Der Engländer Dr. Doyle hat sie in ihren Wildnissen besucht, sie beobachtet und mit ihnen gesprochen, gelebt, gejagt, gegessen und getrunken. Und man muß gestehen, daß sie aus seinen Schilderungen nach dem Leben geschickter, klüger und pfiffiger hervorgehen, als mancher Doktor der Philosophie bei uns in seiner Weise bestehen würde.

Sie sind besonders listige und geschickte Jäger gegen Emu's, Känguru's, Schlangen und gegen Bienen. Der australische Emu ist ein Vogel, wie ein Strauß, nur etwas kleiner, aber sehr stark in den schnellen, langen Beinen und mit kräftigem Hals und Schnabel. Seine größte Stärke ist das Laufen, denn die Füße sind lang und kräftig, die Flügel sehr kurz und gar nicht hinreichend zu irgend einem Fluge. Auch ist der Emu sehr menschenscheu und flieht schon, sobald ein menschliches Wesen weit in der Ferne nur wie ein schwarzes Pünktchen sichtbar wird. Dagegen haben sie wenig Furcht vor Menschen zu Pferde oder vor ihres Gleichen. Dies wissen die schwarzen Australier recht gut und machen sich das praktisch zu Nutze, um sich des schnellfüßigen Riesenvogels zu bemächtigen. Sie reiten ihm langsam nahe. Wenn der Vogel dann Gefahr merkt, flieht er schneller, wie das beste Pferd oder der geschwindeste Känguruh-Hund. Aber er hält es bloß etwa eine halbe deutsche Meile weit aus, dann wird er matter und langsamer, und wenn er jetzt nicht in Waldes Dickicht Schutz findet, kann er von Reitern und Hunden überholt werden, wenn sie die Jagd noch bis $1\frac{1}{2}$ Meile weiter fortsetzen können. Aber auch im Augenblick des Sieges ist die Jagd nicht ohne Gefahr. So furchtsam der Emu ist, ergiebt er sich doch endlich nicht ohne kräftige Gegenwehr. Sind ihm Reiter und Hunde auf den Hacken, kehrt er plötzlich Schnabel, Krallen und die kräftigen Keulenschläge seiner Flügel gegen sie und vertheidigt sich manchmal noch Stunden lang, er allein gegen mehrere Reiter und Hunde. Letzte werden mit einem Schlage des Schnabels oder einer Kralle der Füße getödtet, wenn sie ihm zu nahe kommen.

Die schwarzen Wilden ziehen deshalb auch gern die Jagd durch Beschleichung vor; darin sind sie Meister.

Irgend ein schwarzer Künstler läßt sich die ganze befiederte Haut eines Emu so geschickt um den Körper nähen, daß er ganz aussieht, wie ein solcher Vogel. Mit einem hervorgestreckten Arm und mit dem Kopfe des Vogels in der Hand macht er genau dessen Kopf- und Halsbewegungen nach, pickt damit auf der Erde und nähert sich so einer fernen Emuheerde, indem er oft stehen bleibt, mit den Füßen kratzt, wie eine Henne oder ein Emu, und überhaupt durch und durch so vollständig den Vogel spielt, daß weder Menschen in der Ferne noch die Emus's selbst die List merken. So kommt er bis mitten unter die Emuheerde und macht mehreren den Garaus, ohne daß es die andern merken. Welcher civilisirte Jäger könnte diese Kunststücke nachmachen? Auch in Ueberlistung der zwar furchtsamen, aber in Todesnoth furchtbaren und sonst nicht auf den Kopf gefallenen riesigen Springratten, der auf Hinterfüßen und Schwanz mächtig hüpfenden Känguru's, sind die Herren Ureinwohner Australiens schlaue Diplomaten und Jäger. Man stellt ihnen besonders des dicken, fetten Schwanzes wegen nach, der gekocht die delikateste Suppe giebt. Schildkröten- und Ochsenschwanzsuppen sollen armselig dagegen sein. Auch verschmähen die Wilden keinen andern Theil des Känguru's, wenn sie nichts Besseres haben, z. B. Schlangen. Die großen männlichen Exemplare dieser Springratten, mehr als mannesgroß auf ihren Hinterfüßen, machen Jägern und Hunden oft viel zu schaffen. In jedem Hinterfuße haben sie eine Kralle, wie der Zahn einer eisernen Harke, und wenn sie sich in äußerster Gefahr mit dem Rücken gegen einen Baum lehnen und Hund oder Reiter ihnen zu nahe kommen, suchen sie mit den Vordertatzen Roß oder Reiter oder Hund zu umarmen. Gelingt ihnen das, so halten sie sie fest, bis sie mit den Hintertatzenkrallen ihnen den Bauch aufgerissen haben. Alte Hunde und erfahrne Jäger setzen sich nicht leicht dieser Gefahr aus, aber junge, übermüthige Thiere oder Menschen kommen nicht selten darin um. Auch kommt es vor, daß ein Känguru den Hund packt, ans Wasser schleppt und so lange untergetaucht hält, bis er ertrunken ist. Engländer und Deutsche in Australien stellen Känguru-Jagden zu Pferde und oft nur zum Vergnügen an. Es giebt dort eine ganz vorzügliche Sorte von schnellen, ausdauernden und kühnen Jagdpferden und Reitern dazu, die wie darauf gegossen sitzen und das Pferd ohne Steigbügel und Sporen bloß durch Druck der Knie regieren. So fliegen sie wie die Götter über unabsehbare Wildnisse dahin, hinter Emu's oder Känguru's her und stechen letztere, wenn sie von Hunden endlich umringt sind und an ihrem Baume stehen, mit großer Geschicklichkeit nieder, was für besser gilt, als das Todtschießen.

Die kleinen Arten werden von Jägern und Hunden gemeinschaftlich vom Leben zum Tode befördert. Erstere gebrauchen ihre Peitschenstöcke oder kleinen Keulen, die, auf die Köpfe treffend, die gehetzten Thiere bald zu Boden bringen, wo sie von Hunden vollends zerrissen werden.

Fabelhaft klingt es, daß die australischen Wilden auch auf die Honig- und Bienenjagd gehen. Aber es ist eben so richtig und wahr, wie ihre Leidenschaft für die Schlangenjagd. Ueberhaupt haben diese herumziehenden schwarzen Bewohner weiter nichts zu thun, als sich Nahrung zu besorgen. Wohnen und Miethebezahlen, und Sorgen für Kleider und Schuhe, Steuern und Abgaben sind ihnen unbekannt. Sie ziehen in Stämmen und Heerden, je unter einem Häuptling, umher, gehen auf die Jagd und versammeln sich Abends wieder in einem Lager, wo sie ihre gemeinschaftliche Beute auf Kommando des Häuptlings verzehren, um dann auszuschlafen und den folgenden Morgen dasselbe Geschäft wieder anzufangen. Gefällt es ihnen in einer Gegend nicht mehr, oder fehlt's an Wild und Beute, so brechen sie mit Kind und Kegel und all' ihrer Habe auf und ziehen weiter. Dann giebts wohl auch 'mal einen Krieg mit einem anderen Stamme, der in einer fetten Gegend allein jagen will; aber im Ganzen ist in dem ungeheuer ausgedehnten Innern noch Raum und Jagdrevier genug, so daß sie alle neben einander Platz haben. Freilich rückt ihnen die englische Civilisation von der

sammenstellung leicht als authentisch angesehen werden. Die Beschwerden sind folgende: „Ungeachtet der Bestimmung, daß die innere Verwaltung des Landes nicht beeinträchtigt werden solle, hat man nur zu zwei oder drei Häfen freien Zugang gestattet; die Telegraphen sind zum Theil zerstört worden; den Bewohnern von Jütland wird nicht erlaubt, ihre nationale Fahne auszuhängen. Zweitens sind seit dem Abschlusse des Waffenstillstandes Kontributionen erhoben und Zahlung für gelieferte Waaren ist nicht in Baar geleistet worden. Und letztlich haben die Preußen neue Positionen okkupirt.“ — Was diese Punkte betrifft, so weiß ich aus persönlicher Erfahrung, daß in vier Häfen — Aarhuus, Randers, Hobroe und Aalborg — dänische Fahrzeuge ungehindert ein- und ausliefen. Ich füge hinzu, daß ich allein das Land durchreist habe, bald mit der gewöhnlichen, bald mit Extrapost, ohne jemals mit einer einzigen Frage belästigt zu werden; in einem Gasthofe nur bat mich der Wirth, meinen Namen einzuschreiben. Offen gesagt, ich hätte in England selbst nicht ungehinderter und freier reisen können. Wohin ich auch kam auf meinem Wege, etwa 200 Meilen Landstraße, die Telegraphendrähte waren überall in bester Ordnung. Den Dannebrog auszuhängen, haben die preußischen Kommandanten in den Städten freilich verboten, aus dem Grunde, weil es während der Anwesenheit fremdländischer Truppen leicht zu Streitigkeiten zwischen den Soldaten und den Bürgern Anlaß geben könnte. In allen Häfen aber flaggte der Dannebrog von den Masten der den Quai entlang liegenden Fahrzeuge. Die Preußen halten sich für berechtigt, die vor dem Abschlusse der Waffenruhe ausgeschriebenen Kontributionen einzutreiben. Daß diese Auslegung der Bedingungen eine nichts weniger als liberale ist, liegt auf der Hand; nicht so gewiß aber ist es, daß sie nicht dem Wortlaute gemäß sich vertheidigen ließe. Die Preußen haben aber jetzt angefangen, überall in klingender Münze zu bezahlen, und ihre Entschuldigung, daß sie es früher nicht gethan haben, besteht in dem anfänglichen Mangel an angemessenen Instruktionen sowohl, wie an sofort disponiblen Fonds. Ob die Preußen wirklich neue Positionen okkupirt haben, ist mir nicht gelungen, in Erfahrung zu bringen. Ich fühle es als meine Pflicht, hinzuzufügen, daß in allen Häusern, die ich besucht habe, das Benehmen der preußischen Soldaten im höchsten Grade anständig und ordentlich war, und daß jeder Jütländer, mit dem ich mich unterhalten habe, wie bitter auch sein Haß gegen die feindlichen Eindringlinge, doch über das persönliche Verhalten der Soldaten nicht die leiseste Klage vorbrachte. In Summa, wenn ich nach meiner eigenen Ansicht gefragt würde, so würde ich erwidern, daß die Dänen — abgesehen von der Thatsache der Okkupation — keinen rechten Grund zu Beschwerden haben. Ich habe in meinem Leben französische, östreichische, russische und amerikanische Armeen im Besitz fremder Städte gesehen, und ich behaupte mit Zuversicht, daß, dagegen verglichen, die jütischen Städte sich wahrer Freiheit erfreuen. Die wirkliche Klage ist die, daß der Fremde im Lande schaltet, und dieses Uebel theilen die Jütländer mit den Polen und Venetiern. In den untergeordneteren Umständen aber kann von der Zulässigkeit eines solchen Vergleiches gar keine Rede mehr sein.

— Der Korrespondent des „Daily Telegraph“, dessen letzter Brief aus Nord-Jütland datirt ist, stellt Betrachtungen über die jetzige Stärke der dänischen Armee an. Er sagt u. A.: . . . Ich hörte in Kopenhagen, die Armee sei auf Alsen; auf Alsen, sie sei auf Fünen; auf Fünen hieß es, sie sei in Jütland; und Jütland habe ich hin und her durchstrichen, ohne sie zu finden. — Durch Vergleichung mehrerer Angaben wird es mir klar, daß in Jütland, d. h. also nördlich vom Limfjord, höchstens 10,000 Mann stehen, in Fünen etwa 8000, in Alsen vielleicht nicht 4000, in Kopenhagen, Seeland und über die anderen Inseln zerstreut etwa 10,000. — Nirgendwo ist der Unterschied zwischen der Armee auf dem Papiere und der Armee auf dem Felde größer als in Dänemark. Es ist meine Ueberzeugung, daß die Regierung, wenn es morgen wieder losgehen sollte, nicht 20,000 Mann nach einem bestimmten Punkte hinzuwerfen vermöchte. Es wäre ein reiner Wahnsinn, wollte Dänemark alleinstehend den Feldzug wieder aufnehmen. Und so scheint auch die Regierung nicht an eine baldige Erneuerung der Feindseligkeiten zu denken. Man hat die Zeit der Ruhe durchaus nicht dazu benutzt, die Truppen besser einzuexerciren oder ein Uebungslager herzustellen. Im Gegentheil, Jedem ist ohne weiteres Urlaub gewährt worden; mehrere Regimenter sind nach Kopenhagen zurückgegangen, andere aufgelöst worden, weil die Dienstzeit abgelaufen war, — ohne daß man einen Versuch gemacht hätte, sie wieder anzuwerben. Das Hauptquartier ist in den äußersten Osten Fünens verlegt worden, wie es scheint, als Uebergang zur schließlichen Verlegung nach Kopenhagen. Die Politik der Regierung ist leicht zu durchschauen; sie rechnet auf eine übertriebene Forderung seitens Deutschlands, welche die neutralen Mächte zum aktiven Auftreten bewegen möchte; und sie will deshalb die Täuschung aufrecht halten, als sei sie noch zum Kriege gerüstet.

Kopenhagen, 1. Juni. General Vogel v. Falckenstein hat den Justiz-Rath Müller aus Aarhuus, nachdem er 21 Stunden bei Wasser und Brot gefangen gesessen, wieder freigegeben.

Die „Berl. Tid.“ äußert sich noch nicht über den von England eingebrachten Vorschlag einer Theilung Schleswigs. Dagegen findet „Faedrelandet“, das Organ des Minister-Präsidenten Monrad, diesen Vorschlag weit weniger unannehmbar und verderblich, als die Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark. Denn die Personal-Union habe außer manchen Nachtheilen für Dänemark auch den erheblichen, daß die Herzogthümer einen Thronwechsel benutzen werden, um sich einen anderen Fürsten zu wählen, als den, welchen das eigentliche Königreich wählen würde. Personal-Union ist gleichbedeutend mit Verlust Schleswigs und Ausrottung der dänischen Nationalität und gänzlicher Trennung beider Herzogthümer von Dänemark in kürzerer oder längerer Zeit. Diese Ordnung der Frage würde absolut zu verwerfen sein und ihr muß man den Krieg bis aufs Aeußerste vorziehen. Und was werden wir dagegen groß durch die vorgeschlagene Theilung verlieren? Die Einnahmen werden nicht mehr so reichlich fließen, die letzten zwölf Jahre haben uns aber auch überzeugt, daß wir mit den Holsteinern nicht in Frieden leben können, und wir haben gesehen, es war eine Illusion, zu glauben, daß holsteinische Soldaten und Matrosen brauchbar waren. (!) Was Kiel anbetrifft, so ist mit seinem Besitz die deutsche Flotte auch noch nicht geschaffen; die deutsche Flotte ist eine Geldfrage, wenn die Deutschen Geld haben, können sie sie bauen und bei Jasmund oder Putbus ist sie uns ebenso nah wie bei Kiel oder Neustadt. Sicherheit gegen zukünftige Eroberungsversuche müssen wir suchen entweder dadurch, daß Europa unser Land für ein neutrales erklärt oder durch Anschluß an andere kleinere Staaten. Anders urtheilen „Dagbladet“ und die „Flyvepost“.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Juni. Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht folgende auf die dänische Blokade bezügliche Korrespondenz:

Dänische Gesandtschaft, 23. Mai. Mylord! Ich bin beauftragt, die Regierung Ihrer britannischen Majestät davon in Kenntniß zu setzen, daß die am 12. d. M. in Gemäßheit der Stipulationen der Waffenruhe aufgehobene Blokade der Ostseehäfen Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund, Barth, Danzig und Pillau, so wie die der Häfen und Buchten der Herzogthümer Schleswig und Holstein sofort am 12. Juni, dem Tage des Ablaufs der Waffenruhe, wieder in Kraft treten wird, wofern nicht die auf der Londoner Konferenz gepflogenen Unterhandlungen vorher zu irgend einem Präliminar-Uebereinkommen geführt haben. Meine Regierung hat geglaubt, es den Interessen der Handelswelt schuldig zu sein, daß sie frühzeitige Anzeige von der Wiederaufnahme der Blokade mache, und ich bin außerdem beauftragt, mitzutheilen, daß kein neutrales Schiff, welches nach Erneuerung des Krieges versuchen sollte, in einen der blokirten Häfen einzulaufen, weggenommen wird, außer wenn die vorherige Nachricht von der Wiederherstellung der Blokade auf dem gewöhnlichen Wege eingetroffen oder durch die Schiffe des Blokade-Geschwaders selbst mitgetheilt worden ist. Ich habe 2c. Torben Bille. An den sehr ehrenwerthen Earl Russell 2c.

Auswärtiges Amt, 30. Mai. Herr Minister! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihrer Note vom 23. d. M. anzuzeigen, in welcher Sie die Absicht der dänischen Regierung melden, die am 12. d. M. aufgehobene Blokade am 12. Juni wieder in Kraft treten zu lassen, wofern nicht vorher die auf der Konferenz gepflogenen Unterhandlungen mindestens zu einer Präliminar-Uebereinkunft geführt haben. Ich habe 2c. Russell. Herrn Torben Bille 2c.

— [Parlaments-Verhandlungen vom 31. Mai.] Unterhaus-Sitzung. Weguelin fragt den Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, ob die Regierung Depeschen in Bezug auf die Besetzung der zur Republik Peru gehörigen Chincha-Inseln durch ein spanisches Geschwader erhalten habe; ob es die Ansicht der Regierung Ihrer Majestät sei, daß die ohne Anlaß und ohne Kriegserklärung in Friedenszeiten erfolgte Okkupation des Gebietes einer befreundeten Nation und die gewaltsame Festhaltung von Personen, welche dieser Nation angehörten und die als Geißeln dienen sollten, in Einklang mit dem unter cilvilisirten Nationen herrschenden Brauche und den Geboten des Völkerrechtes stehe; ob die Regierung bereit sei, den von dem spanischen Admiral und dem spanischen Kommissar erhobenen Anspruch auf das Recht der spanischen Krone, sich den Besitz der besagten Inseln zu „revindiciren“, als statthaft einzuräumen, und schließlich, ob die Regierung ihre guten Dienste zur Erledigung der Streitfrage anbieten wolle. Layard bedauert, in Bezug auf die völkerrechtliche Seite der Angelegenheit keine befriedigende Antwort auf die abstrakten Fragen des Interpellanten ertheilen zu können. Nur so viel könne er sagen, daß die Regierung am vorigen Samstag Depeschen des englischen Gesandten in Peru erhalten habe, welche über die neulichen Vorgänge Bericht erstatteten. Es gehe aus diesem Berichte hervor, daß der spanische Gesandte oder vielmehr Kommissar eine Forderung an die peruanische Regierung gestellt habe, auf die nicht eingegangen worden sei, und dann ohne weitere Anzeige unter Mithülfe des spanischen Admirals von den Guano-Inseln Besitz ergriffen habe. Wie man jedoch höre, würden die abgeschlossenen Kontrakte in Kraft bleiben, und man werde der ferneren Verladung von Guano an Bord britischer Schiffe kein Hinderniß in den Weg legen. Von Seiten der spanischen Regierung habe man keine Erklärung über die Gründe der Okkupation erhalten, und er könne daher nicht angeben, welches Verhalten die britische Regierung in der Sache beobachten werde. Hennessy fragt den Premier, ob gewisse, auf die Politik der Regierung in der polnischen Angelegenheit bezügliche Depeschen, die ihm zu Gesicht gekommen, echt seien, und verliest folgenden Auszug aus einem dieser Schriftstücke, nämlich aus einer vom 15. August 1855 datirten Depesche des Grafen Walewski an den Grafen Persigny: „Lord Cowley hat mir eine Depesche seiner Regierung als Antwort auf die Depesche vorgelesen, welche die Sellung des Königreichs Polen in Bezug auf die Verträge, die seine legale Lage im Jahre 1815 bestimmten, und in Bezug auf die eventuelle Basis des zukünftigen Friedens betraf, und welche den Earl von Clarendon zu überreichen ich Sie beauftragte.“ Er wünsche nun zu erfahren, ob die Depeschen, deren dieser Auszug Erwähnung thue, echt seien und ob die Regierung bereit sei, sie dem Hause vorzulegen. Lord Palmerston entgegnet, er sei wahrhaftig nicht im Stande, die Verantwortlichkeit für die Echtheit der französischen Depeschen auf sich zu nehmen. Hennessy bemerkt, im Jahre 1861 hätten zwei Minister der Krone, darunter der Premier selbst, erklärt, so viel sie wüßten, seien im Jahre 1855 keine auf Polen bezüglichen Depeschen zwischen der englischen und der französischen Regierung gewechselt worden. Nun zeige sich aber, daß Lord Cowley in jenem Jahre der französischen Regierung eine diesen Gegenstand betreffende, angeblich von Lord Clarendon herrührende Depesche vorgelesen habe, und er wünsche zu wissen, ob diese Depesche und andere, denselben Gegenstand betreffende Schriftstücke dem Hause vorgelegt werden würden. Lord Palmerston sagt, er könne die Frage nicht auf der Stelle beantworten; doch werde er die Sache prüfen und sehen, ob die Vorlegung der Papiere erfolgen könne. Cobden beantragt folgende Resolution: „Die Politik, nicht mit Waffengewalt in die inneren Angelegenheiten fremder Länder zu interveniren, eine Politik, welche in unseren Beziehungen zu den Staaten Europas und Amerikas zu beobachten wir als unseren Grundsatz bekennen, ist auch in unserem Verkehre mit dem Kaiserreiche China zu beobachten.“ In Folge der China gegenüber beobachteten unsicheren Politik, bemerkt er, habe neuerdings der Handelsverkehr Englands mit China abgenommen, und darauf könne man sich verlassen, daß die Konsumtion britischer Güter in China sich nicht durch Krieg und blutige Gewaltthat werde steigern lassen. Die englische Regierung habe den Versuch gemacht, in politische Beziehungen zu der kaiserlichen Regierung zu treten, und England habe einen Gesandten in Peking; allein es gebe nur wenig centralisirte Gewalt in China, und das weiseste Verhalten würde das sein, sich so wenig wie möglich um die Politik des Kaiserreichs zu kümmern. Layard stellt zuvörderst die Richtigkeit der Behauptung in Abrede, daß der Handelsverkehr Englands mit China abgenommen habe. Der Handel habe vielmehr gerade in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen. Es sei unmöglich, behauptete er sodann, wenn man nicht die britischen Interessen opfern wolle, die gegenwärtig von der britischen Regierung beobachtete Politik zu verlassen, die Politik nämlich, die den Engländern vertragsmäßig geschlossenen Häfen gegen die Taipings zu beschützen. Lord Noas, B. Cochrane, Liddell, White und Oberst Sykes sprechen gegen die Regierung. Lord Palmerston bemerkt, die Geschichte des Verkehrs Englands mit China sei die ganz natürliche Geschichte der Beziehungen eines hochcivilisirten Volksstammes zu einem weniger civilisirten. Der englische Handelsverkehr mit China habe in der letzten Zeit zugenommen, wenn auch ein lange anhaltender Bürgerkrieg seinen Aufschwung mit Nothwendigkeit bedeutend hemme. Er seinestheils hege die Ueberzeugung, daß, wenn England an seiner gegenwärtigen Politik festhalte, der Handel mit China von Jahr zu Jahr wachsen werde. Bright meint, das Haus verdamme beinahe einstimmig die von der Regierung in Bezug auf China beobachtete Politik, und es werde jetzt ziemlich allgemein eingeräumt, daß dieselbe eine verfehlte sei. Eins allerdings sei der Regierung gelungen, das ganze chinesische Regierungssystem zu zertrümmern, und Lord Palmerston räume selbst ein, daß Anarchie im Lande herrsche. Es sei durchaus nothwendig, daß die englische Regierung sich auch der geringsten Einmischung in den Kampf der streitenden Parteien enthalte. Cobden zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Der heutige „Abend-Moniteur“ kündigt an, daß der Fürst Kusa der Pforte seine Absicht kund gethan, sich nach Konstantinopel zu begeben, um dem Sultan einen Besuch abzustatten. Der Fürst handelt hierin nach den Rathschlägen, die ihm von Paris aus gegeben worden sind.

— Wie dem „Messager du Midi“ von hier geschrieben wird, hat der Kaiser Befehl gegeben, eine Statue des Marschalls Pelissier anzufertigen, welche auf einem der Plätze des Boulevard Sebastopol aufgestellt werden soll.

— Der „Temps“ bringt heute aus der Feder Seinguerlet's einen längeren Artikel über die deutschen Volksbanken. Es heißt darin, das ungemeine Gedeihen dieser Kredit-Institution habe die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich gelenkt, welche sich einigen deutschen Blättern zufolge, an Herrn Schulze-Delitzsch gewandt habe, um über die Grundlagen, auf welche die Banken beruhen, Auskunft zu erhalten. „Aber“, fährt der „Temps“ fort, „die Volksbank, wie sie in Dentschland funktionirt, ist eine wesentlich antigouvernementale Institution. Sie handelt durch die individuelle Initiative, schöpft ihre Hülfsquellen im Princip der Solidarität, weist alle fremde Beihülfe zurück und verlangt vom Staate als einzige Begünstigung, daß er sich vollständig enthalte, sich in ihre Angelegenheiten einzumischen. Dieser Widerwillen, zur Hülfe Anderer seine Zuflucht zu nehmen, ist gerechtfertigt; er begründet sich auf die Enttäuschungen der Vergangenheit. Alle Versuche, die man seit 1848 gemacht hatte, Volks-Kredit-Institutionen zu gründen, sind entweder von Anfang an gescheitert, oder haben eine klägliche Existenz geführt, die in keiner Weise den Bedürfnissen entsprach,

---

Küste her immer weiter ins Innere auf den Leib, wie den Indianern in Amerika, so daß sie mit der Zeit an dieser europäischen Bildung, die sie nicht vertragen können, zu Grunde gehen werden. In den ungeheuren Wäldern Australiens, wo es oft wenig zu leben giebt für die Eingebornen, die nicht säen und ärndten, leben wilde Bienen in großer Menge. Europäische Ansiedler wissen das auch, aber es gelingt ihnen selten, die honigreichen Verstecke dieser Wilden zu entdecken. Das verstehen nur die eingeboren, schwarzen Menschen, die nicht selten aus Mangel an Fleisch und Brod hauptsächlich von Honig leben. Weiße, die diese Süßigkeit auch lieben, können sie nur von Schwarzen bekommen.

Wenn man so einem flinken, schwarzen, nakten Teufel eine gute Belohnung verspricht, verschwindet er im Walde und kehrt nach einigen Stunden mit einer guten Ernte wilder Honigwaben zurück. Civilisirte Menschen begriffen dies lange nicht, bis es Dr. Doyle gelang, sich genau zeigen zu lassen, wie sie's eigentlich machen. Er hatte am Ober-Darling-Fluß den Häuptling Worry-allàch kennen gelernt und fragte ihn aus über diese geheimnißvolle Geschicklichkeit. Dieser sagte: „Wir passen auf, wo die Bienen trinken, und laufen ihnen dann nach bis in ihr Haus.“ Das hörte sich wie ein schlechter Witz an und fand wenig Glauben. Da versprach der Häuptling, ihm die Art ihrer Honigjagd selbst zu zeigen, wenn er mitkommen wolle. Dies nahm der englische Doktor gern an, und so gingen sie zusammen fort ins Weite bis zu einem Teiche. Hier warf sich der Häuptling nieder, schlürfte den Mund voll Wasser und blieb mit dem Kopfe überm Wasser ganz bewegungslos liegen, und zwar wohl wenigstens eine Stunde lang, bis endlich eine Biene um ihn herum summte und durch Veränderung ihres Summtones verrieth, daß sie trinken wolle. Sie summte um seinen Kopf herum, hin und her, über ihm und von allen Seiten, aber der Schwarze blieb liegen wie todt, bis die Biene sich thatsächlich auf das Wasser niederließ, um zu trinken. Jetzt gab er ihr plötzlich mit einem lauten Pusten den ganzen Mund voll Wasser über den Pelz, so daß die kleine Kreatur die Fähigkeit verlor, zu fliegen. Und nun fing er sie geschickt und vorsichtig bei den Flügeln und klebte ihr mit bereit gehaltenem, klebrigem Safte ein lockeres Fläuschchen wilder weißer Baumwolle an den Körper. Nun ließ er sie los. Sie schüttelte sich trocken und flog schwerfällig in einer bestimmten Richtung fort, der Häuptling in vollem Karriere hinter ihr her. Der Doktor folgte ihm und erreichte ihn endlich unter einem großen Gummibaume. Bis hierher hatte er die Biene verfolgt. Hier war sie oben in einer Höhlung verschwunden. Jetzt kletterte er, mit einem Netze umgeben, hinauf, arbeitete sich mit seinem Stein-Tomahawk (Beile) Zugang in das Loch und kletterte bald mit einer guten Menge voller Honigwaben herunter.

Auch nicht ohne Genie ist ihre Art, Schlangen zu fangen. Da diese in verborgenen Löchern und Baumhöhlungen stecken und man nicht wissen kann, welche von den vielen Höhlen bewohnt sind oder nicht, wird an alle Ausgänge frischer Lehm geschmiert. Am folgenden Tage werden die Löcher untersucht, und an dem Lehme sieht man sehr leicht, in welchen Schlangen aus- oder eingekrochen sind. Ueber die bewohnten wird nun Honig an einen Baum oben geschmiert. Die Schlange, sehr eifrig und feinnasig für Honig, wittert die Delikatesse bald, kommt vorsichtig herausgekrochen und windet dann ihren klebrigen Körper am Baume aufwärts nach dem Honig. Der versteckte schwarze Lauerer kommt jetzt mit seinem „Bobo“, einem sehr langen, am Ende zweizinkigen Stabe, zum Vorschein, aber verborgen hinter einer Opossum-Haut, die ihm als Schild dient. Er reizt die Schlange durch Stiche mit dem „Bobo“, die sich nun, oft zehn bis zwölf Fuß lang, wüthend herabwindet, um den Feind anzugreifen. Der Jäger läßt sich aber dadurch nicht einschüchtern, sondern fährt fort, das sich windende Ungethüm zu reizen. Es hebt seinen Kopf mit herausgestreckter dreizackiger Zunge hoch empor und hackt nach ihm. Er aber fängt den Stoß blitzschnell mit der Opossum-Haut auf und reizt und erzürnt sie so lange, bis sie matt ist und sich lang ausstreckt. Jetzt spießt er sie mit der Gabel am Halse fest, jedoch ohne sie zu verletzen. Die Schlange windet sich im Nu um den langen Stock, und in demselben Augenblicke streift der schlaue Wilde ein langes Netz über sie weg, zieht es zu und eilt nun im Triumphe mit der lebendigen Schlange ins Lager, wo sie zum gemeinschaftlichen Mahle Abens abgeledert, gekocht oder gebraten und als höchste Delikatesse verzehrt wird. Schlangen sind ihnen immer Leckerbissen, und die Ehre des Jägers erfordert es, daß er die Schlange lebendig ins Lager bringe.

Oft verirren sich die einzelnen Mitglieder eines Stammes den Tag über weit umher vom Lager und dürfen in der Regel auch nicht eher zurückkehren, als bis der Häuptling sie ruft. Wie macht er's aber, um weit hinein in die Wildniß seinen Befehl zu rufen? Er steigt auf eine Anhöhe und schreit sein „Cuuuuu—i“ meilenweit hinein in die Wildniß. Dieses „Cuuuuu—i“ klingt in der Nähe gar nicht so sehr laut, aber es kann ringsum beinahe eine deutsche Meile weit gehört werden. Diese ungeheure Schallweite wird durch eine eigenthümliche Mund- und Tonbildung erzeugt, die durch vorgehaltene Hände, wie durch das Schallloch einer Trompete, noch mehr verstärkt wird. Es ist eine Art Bauchrednerei. Der dunkele, langgezogene Ton „Cuuuuu“ kommt aus der Tiefe des Halses, statt aus dem Munde und dringt so lang gezogen in weite Ferne. Sowie die zerstreuten Angehörigen des Stammes diesen Feierabendruf hören, kommen sie von allen Seiten, von Höhen und aus Thälern, aus Wäldern und Ebenen mit den Erträgen ihrer Tagesarbeiten herbei, geschwind wie die Hunde, die oft mit ihnen laufen. Sieht man dann aus der Ferne diese Schwarzen am weißen oder grauen Felsen herabklettern, giebt das in dämmernder Abendbeleuchtung gar eigene, großartige Landschafts- und Lebensbilder.

Und wenn sie dann um das hochlodernde Feuer versammelt sind mit Weibern und Kindern und ihre schwarzen, nackten Schatten sich grell von dem Feuer abgränzen, wie sie sich rasch und gewandt hin- und herbewegen, Schlangen abledern, zertheilen und rösten oder kochen, lüstern über dem Känguruschwanz-Suppentopfe schnüffeln, lachen und jauchzen und in ihrer vielsilbigen Sprache mit einander schnattern und schnabbern und dann endlich kauernd und liegend in allen möglichen wilden, malerischen Positionen einhauen und schmatzen und schlingen und ihre großen, weißen Zähne fletschen und mit dem runden Weiß ihrer Augen aus den schwarzen Gesichtern in der Wollust des Gutschmeckens strahlen, so kann man kaum etwas Wilderes und Eindrucksvolleres von menschlichen Zuständen zu Gesicht bekommen. Wenigstens treffen die Schilderungen von Europäern, die mit diesen Wilden in nähere Berührung kamen, darin überein, daß sie an Kraft, List, Geschicklichkeit, Gewandtheit des Körpers und des Geistes in ihrem Gebiete die meisten Wilden anderer Länder bei Weitem übertreffen.

Die malerischsten Nachtscenen in Australien sind theils echt wilder, theils wilder und civilisirter Art. Zu letzteren tragen die australischen Wolfshunde, die Dingo's, viel bei. Dieser australische Hund ist ein Mittelding zwischen Schäferhund und Fuchs mit einem sehr dicken Halse

welche zu befriedigen es galt, weil die Grundlage der Operationen nichts Anders eals die Wohlthätigkeit war. Nun aber ist die Mildthätigkeit, ob sie gleich eine theologische Tugend ist, nichtsdestoweniger ein ökonomisches Laster. Eine jede ökonomische Institution, welche ihr Leben der Gunst einer dritten Person verdankt, entbehrt der wahren Lebensfähigkeit, gedeihen kann sie nur dann, wenn sie in sich selbst die Kräfte schöpft, die ihr zum Leben nöthig sind. Sich deshalb an den Staat wenden zu wollen, ist nichts Anderes, als auf das Recht des Almosens anzutragen; denn der Staat ist am Ende Jedermann und er kann nicht einer Klasse das geben, was er Andern genommen hat. Giebt es überdies etwas Gefährlicheres, etwas mehr Demoralisirendes für die Masse, als wenn man ihr eine Entnervungs-Doktrin predigt; als wenn man ihr sagt, daß sie unfähig ist, sich durch sich selbst zu helfen, daß es außerhalb des Almosens keine Rettung gebe? Ist es nicht besser, wenn man sie lehrt, die ungeheuren Hülfsquellen kennen zu lernen, welche sie besitzt, wenn man sie lehrt, sie zu nutzen, und wenn man dergestalt ihre Achtung vor sich selbst, ihr Vertrauen auf ihre eigene Kraft stärkt und kräftigt?"

— Die Dampf-Fregatten „Gomer" und „Eldorado", welche Truppen nach Algerien gebracht hatten, sind gestern nach Toulon mit der Nachricht zurückgekehrt, daß bei ihrem Abgange von Mostaganem „man in der Provinz Oran Herr der Lage war". Indessen haben laut „France" beide Schiffe doch Ordre erhalten, für weitere Truppentransporte seegelfertig zu bleiben.

Belgien.

Brüssel, 1. Juni. Die gestern im Hause der Abgeordneten begonnene und heute fortgesetzte allgemeine politische Debatte gab ein deutliches Bild von den Gegensätzen in unserem Staatsleben. Die beiden großen politischen Parteien, die Liberalen und Klerikalen, halten sich so ziemlich das Gleichgewicht. Erstere sind vielleicht mit einer oder zwei Stimmen in der Majorität. Die Klerikalen sollen nun, wie versichert wird, gesonnen sein, dem Ministerium das Budget zu verweigern, um eine Auflösung der Kammer zu bewirken. Die gegenwärtige Debatte betrachtet man dazu als Vorspiel. Uebrigens dauert dieser unsichere konstitutionelle Zustand hierselbst bekanntlich seit dem 14. Januar d. J.

Brüssel, 3. Juni, Vormittags. [Telegr.] Die „Indépendance Belge" enthält folgende Mittheilungen über die gestrige Konferenzsitzung. Die deutschen Bevollmächtigten verlangten die Grenzlinie dergestalt gezogen, daß Flensburg und Düppel bei Deutschland bliben. Die neutralen Mächte bezeichnen die Schlei als Grenzlinie. Dänmark wünscht, daß die deutschen und die neutralen Mächte sich zuvörderst untereinander verständigen möchten, schlägt eine Verlängerung der Waffenruhe um 14 Tage vor und lehnt eine weitere Verlängerung ab für den Fall, daß nicht mittlerweile die Grundzüge des Friedens festgestellt seien. Die Bevollmächtigten nahmen sämmtliche Erklärungen ad referendum und vertagten sich bis Montag. (S. oben Berlin.)

Schweiz.

Bern, 31. Mai. Die Regierung von Baselland hat am Sonnabend, am Vorabende der Volksabstimmung, den Landrath einberufen, um sich von demselben das Zeugniß seiner vollständigen verfassungsmäßigen Handlungsweise ausstellen zu lassen, und hat dann am Tage darauf die Abstimmung vorgenommen. Laut gestern Abend hier eingetroffenem Telegramme hat sich als ihr Resultat für die Regierung kein absolutes Mehr ergeben. Dasselbe wäre 5267 Stimmen gewesen, sie hat aber nur 4771 erreicht. Was sie jetzt thun wird, verlautet noch nicht. Zu bemerken ist noch, daß der Landrath am Sonnabend einen außerordentlichen Ausschuß niedergesetzt hat, der laut §. 49 der Verfassung „bei den zu befürchtenden gefahrvollen Ereignissen mit der Festhaltung der Verfassung, der Freiheit und der Rechte des Volkes" beauftragt ist. In einigen schweizer Blättern wird bereits als die einzige Möglichkeit, aus dem basellandschaftlichen Wirrsal herauszukommen, die Wiedervereinigung mit Baselstadt empfohlen. (Köln. Z.)

Italien.

Turin, 1. Juni. Der „Zenzero" giebt nähere Aufschlüsse über die Bestechungsangelegenheit. Demselben zufolge war es der Deputirte Herr Susani, gegenwärtig Sekretär der Gesellschaft der südlichen Eisenbahnen, welcher als Berichterstatter des mit Prüfung der Bastoggi'schen Vorschläge beauftragten Komité's von Hrn. Bastoggi eine Anweisung auf nahe eine Million Franks empfing, welche er sich dann von Herrn Weill-Weiß im Betrage von 600,000 Frs. baaren Geldes skontiren ließ.

Rom. — Das „Giornale di Roma" dementirt das Gerücht, daß die den annektirten Provinzen angehörigen Zuchthaussträflinge aus dem Bagno von Civita-Vecchia entlassen worden seien, um Brigantenbanden zu bilden. Diese Zwangsarbeiter, 700 an der Zahl, befinden sich noch immer in Civita-Vecchia in Haft. — Nach einem Telegramm der „Stampa" hat der Papst „aus Erkenntlichkeit für die vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit" dem Dr. Konstantin Viale eine goldene Medaille und das Kreuz des Piusordens verliehen.

Spanien.

Madrid. — Die Regierung hat Nachrichten aus Peru erhalten, denen zufolge die peruanische Regierung geneigt sei, Spanien Genugthuung zu geben. Der Ministerrath hatte sich am 30. Mai zu Aranjuez versammelt, um sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Rußland und Polen.

Warschau, 1. Juni. [Die Aenderungen in den Instruktionen zur Ausführung der Bauern-Ukase; Prof. Sulowiew als Nachfolger Miliutin's; ein neues Stempelgesetz.] Unter der Aenderung, welche die Instruktionen der mit der Ausführung der Bauern-Ukase beauftragten Kommissarien erfahren haben, ist noch nachträglich zu erwähnen, daß nur hölzerne, nicht aber gemauerte Baulichkeiten den Gutsbesitzern zu Gunsten der Bauern abgenommen werden können. Daß General Trepow es war, welcher die Aenderungen in Petersburg bewirkt, wird von sonst gut unterrichteter Seite geleugnet, und dieselben den von Berlin und Wien ausgegangenen Warnungen zugeschrieben, von wo aus man in Petersburg auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden sein soll, die eine solche ultraradikale Abwickelung der Bauernfrage mit sich führt. Nach dieser Version soll die Berufung Trepow's nach Petersburg mit der Bauernsache gar nicht im Zusammenhang gewesen sein, vielmehr soll er sich dort gegen die Anklagen einiger älteren Generale zu verantworten gehabt haben, welche ihm ungebührliche Anmaßung vorwarfen. — An Stelle Miliutin's, der nicht mehr hierher zurückkommt, ist ein Professor der Staatsökonomie an der Moskauer Universität, Sulowiew, ernannt worden, der nächstens hier eintrifft. Sulowiew gilt bei den Russen für einen gediegenen Mann und war einer der wichtigsten Männer bei der Ausarbeitung der Gesetze zur Befreiung der Bauern in Rußland. — Vor Kurzem ist ein neues Stempelgesetz ausgegeben worden, das mit dem heutigen Tage ins Leben tritt. Fachmänner halten es für durchaus fehlerhaft. (Bresl. Z.)

Türkei.

— Aus Konstantinopel vom 25. Mai wird über Marseille gemeldet: „Der englische Botschafter hat in der Konferenz über die rumänischen Angelegenheiten den Antrag gestellt, daß eine gemischte Kommission eingesetzt werde, welche die Klostergüter in der Moldau und Walachei so lange administriren solle, bis die Eigenthumsfrage entschieden sei. Der Antrag ist, nachdem der französische Botschafter ihm beigestimmt, von der Konferenz angenommen worden, die übrigens, wie der „Levant Herald" sagt, die neuesten Vorgänge in Bukarest diplomatisch als non avenues betrachtet und in alter Tagesordnung weiter berathen will. — Der dem Thronerben, Murad Efendi, auferlegte Hausarrest (s. gestern) hat seinen Grund in kolossalen Geldverschwendungen. Gegen die Personen, die dazu die Hand geboten, wird auch aufs Strengste verfahren."

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 27. Mai. Die Komödie des Plebiscit hat genau das Resultat gehabt, welches Jedermann mit der größten Bestimmtheit vorhersagen konnte. Das sogenannte „suffrage universel" hat ein beinahe einstimmiges „Ja" als Antwort gegeben, aber die Regierung hat Mühe gehabt, dies Resultat zu erreichen; nicht etwa, weil sie den Widerstand der Bevölkerung, sondern weil sie die Theilnahmlosigkeit derselben zu überwinden hatte. In allen Städten und Marktflecken waren von den Kommissaren Demonstrationen bestellt worden. Wein und Musik auf Kosten der Regierung sollte die Menge an- und aufregen. Bestellte, begeisterte Depeschen wurden von einem Orte zum anderen gesendet. Alle Beamten suchten nach Kräften einzuwirken, sogar die Geistlichkeit hatte Befehl, ihren Einfluß geltend zu machen und in Bukarest ging man so weit, daß an dem Gitter der Kirche St. Demeter ein Transparent mit der Inschrift angebracht wurde: „parintele varnav zige da" (der Priester der Gemeinde sagt „Ja"). Und dennoch waren alle diese Mittel nicht ausreichend. Die Bevölkerung auf dem Lande war nicht blos theilnahmlos, sondern außerdem auch mißtrauisch, so daß man außer den Mitteln der Verführung zu Gewaltmaßregeln schreiten mußte, und in einzelnen Gemeinden war es geradezu der Stock, welcher die Bevölkerung zur Abgabe der Stimmen in das Gemeindehaus trieb. Der gebildete Theil der Bevölkerung enthielt sich fast überall gänzlich der Abstimmung, mit Ausnahme derjenigen, welche in irgend einer Weise von der Regierung abhängig sind, da man gar kein Geheimniß daraus machte, daß ihre Existenz von der Abgabe ihrer Stimme abhängig sei, und mehr als einmal konnte man den Ausspruch hören: „Ich darf das Brot, welches mich und meine Familie ernährt, nicht um eines Wortes willen aufgeben." — Somit haben also der Fürst Kusa und sein Minister Cogalnitscheano durch die öffentliche Abstimmung ein glänzendes und dennoch andererseits wiederum sehr wenig sagendes Resultat erzielt, denn obgleich die vom Fürsten an das Volk gestellte Frage den Listen zufolge fast einstimmig mit „Ja" beantwortet ist, so läßt sich dadurch doch weder das Ausland noch das Inland täuschen, und die Regierung hat die ganze Wucht, sich in den Augen der Welt lächerlich gemacht zu haben, zu tragen, ohne dafür ein Aequivalent zu erhalten, da sie schwerlich wagen darf, das Resultat ihres „suffrage universel" vor dem ernsthaften Tribunal der europäischen Mächte auch nur zur Sprache zu bringen. Louis Napoleon konnte nach dem 2. Dezember Europa in Schrecken setzen. Alexander Kusa befindet sich in großer Gefahr, ausgelacht zu werden. (N. Z.)

— Fürst Kusa hat den Plan, die moldau-walachische Armee in einem Lager am Sereth zu koncentriren, gänzlich aufgegeben, und wird dagegen ein Theil der Armee während des Sommers, wie im vergangenen Jahre, ein Lager bei Cotrotscheni, eine halbe Stunde von Bukarest, beziehen. Der Grund zu dieser Aenderung liegt einestheils wohl darin, daß Rußland erklärt hat, für den Fall, daß die Moldau-Walachen ein Lager am Sereth errichten, 15,000 Mann Russen ein Lager am Pruth beziehen würden, und Fürst Kusa scheint zu fürchten, daß unter den gegebenen Verhältnissen es für die Russen eine allzugroße Versuchung sein würde, den Pruth zu überschreiten und in die Moldau einzurücken. Andererseits zwingt der Staatsstreich vom 2. Mai die Regierung, die Truppen in oder doch ganz in der Nähe der Hauptstadt zu behalten, wenngleich die Bojaren dem Gewaltstreich des Fürsten bis jetzt nur moralischen Widerstand entgegengesetzt haben. (G. K.)

— Aus Bukarest vom 31. Mai wird telegraphirt, das definitive Resultat der Volksabstimmung am 22. — 26. Mai sei: 611,094 Ja, und 1307 Nein; gar nicht mitgestimmt hätten 70,220 von der Gesammtheit der 682,621 wahlberechtigten rumänischen Staatsbürger; übrigens herrsche im ganzen Lande die vollkommenste Ruhe. Am 2. Juni, dem Namensfeste der Fürstin, wird der Metropolit dieses Resultat dem Fürsten in feierlicher Ceremonie mittheilen. An den beiden ersten Tagen der Abstimmung figurirten an den Straßenecken von Bukarest zwei große Plakate, durch welche die Regierung die Anzeige machte, daß der Bojare Konstantin Sutzo und Dr. Lamberti einerseits und der Phanariot Balsch andererseits als des Hochverraths schuldig verhaftet worden seien.

Afrika.

— Aus Malta, 30. Mai, wird telegraphirt: „In Tripolis ist ein Pulvermagazin explodirt; 40 Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Das Telegraphen-Büreau ist beschädigt, die Verbindung mit Alexandria indessen nicht unterbrochen."

— Ueber Southampton wird von Marokko gemeldet, daß der Sultan den Forderungen Frankreichs nachgekommen ist. Drei Offiziere waren in Tetuan angekommen und hatten den Gouverneur ersucht, ihnen an den Hof zu folgen.

Amerika.

Peru. — Nach Nachrichten aus Lima vom 28. April ist im Lande von nichts Anderem die Rede, als von der gewaltsamen Besitznahme der Guano-Inseln durch das spanische Geschwader. Jeder der Einheimischen wie der Fremden ist über den Gewaltstreich des Admirals Pinzon aufgebracht. Franzosen, Engländer und Nordamerikaner sind übereingekommen, um die Interventionen ihrer resp. Regierungen nachzusuchen; die angesehensten, in Peru ansässigen Spanier haben an die Königin von Spanien einen Bericht über den Hergang eingesandt, der von einer speciellen Kommission nach Europa überbracht wird, und worin sie der Regierung von Peru vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das diplomatische Korps hat einen Protest unterzeichnet, in welchem das Verfahren des spanischen Geschwaders als dem Völkerrecht durchaus zuwiderlaufend hingestellt wird. Man glaubt nicht, daß die spanische Regierung eine solche Aggression billigen werde, und rechnet deshalb auf seine strenge Mißbilligung der bedauerlichen Vorgänge. Die Regierung muß sich die größte Mühe geben, die Gereiztheit des Volks, welches sich mit Gewalt wieder in Besitz der Chinchas-Inseln setzen möchte, zu beschwichtigen. — Nach Washington war ein Kourier mit wichtigen Depeschen abgegangen. Zu Callao war Privatbriefen zufolge

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

und einem entschiedenen Wolfscharakter. Er bellt nicht, sondern stößt nur manchmal ein melancholisches Geheul aus. Wenn man dann seine großen runden, glühenden Augen durch die Nacht her flimmern und die unheimlichen Kreaturen mit aufrecht stehenden Ohren und buschigen Schweifen von Bergen und aus dunklen Thälern her heulen hört, wird Jedem unheimlich zu Muthe. Am schlimmsten haben's die zahlreichen Schafhirten, die ihre großen Heereen auch des Nachts in freier Wildniß zu bewachen und zu hüten, besonders gegen die Dingo's zu schützen verstehen müssen. Die Dingo's umschleichen oft heerdenweise die Schafheerden und lauern auf Gelegenheit, plötzlich d'runter zu springen, rechts und links eine Menge verdutzte Schafe mit mächtigem Schnappen zu beißen und endlich blos eins zum Schmausen auszuwählen. Ein einziger Biß des Dingo's ist in der Regel tödtlich, so tief und fest schnappt er. Deshalb sind diese zottelhaarigen, röthlichen Wolfshunde die größte Geißel der zahlreichen großen Schafzüchter. Sowie der Hirt mit seinen Wächtern während der Nacht einmal nachlässig wird oder wohl gar einnickt, sind sie mitten unter der Heerde und beißen links und rechts mit wüthender Geschwindigkeit und Kraft. Außerdem verfolgen sie aus sicheren Verstecken Schafheerden oft Tage lang und schnappen jedes weg, das sich einmal verirrt oder müde hinter den anderen herhinkt. Und was sie dadurch nicht schaden, suchen sie durch ihr schauderhaftes Geheul von nächtlichen Bergen und Höhen her wieder gut zu machen, so daß man einen gesunden Schlaf haben muß, um von ihrer Musik nicht gestört zu werden. Und wenn dann noch Eingeborne zufällig ihr „Corrobberie" in der Nähe feiern, mag man nur die Nachtruhe aufgeben und lieber aufstehen und zusehen.

Sie feiern mehrere „Corrobberie's", eine Art von religiös-politischen Festen, die entweder zu einem Kriege vorbereiten, oder umgekehrt als Friedensfeierlichkeiten nach einem Kriege gelten. Eine besondere Art ist das wiederkehrende Fest „Cabbawogocorrobbiere", das große Fest der Geheimnisse, wie's etwa übersetzt klingen würde. Es fällt allemal in den zwölfen Monat nach dem letzten Feste in die Zeit der Mondabnahme und wird von mehreren Stämmen gemeinsam gefeiert. Tage lang vorher ziehen die benachbarten Stämme nach einem bestimmten Mittelpunkte, zu einem großen, künstlichen, mit Asche bedeckten Erdhaufen, der von einer Menge „Curawai's" oder künstlichen Wasserlöchern umgeben ist. Um diesen Punkt vereinigen sie sich, beladen mit Emu's, Känguru's, wilden Enten, wildem Honig, Opossums und mit großen Massen einer Art von Grassaamenkörnern, aus denen sie Brod zu backen verstehen. Gegen den Abend des Festes kommen zunächst die alten „Wammarugo's" jedes Stammes, d. h. die Arznei- und Religionsmänner auf dem großen Berge zusammen, zünden ein Feuer an und machen die Runde um dasselbe herum, wobei sie ihre Zaubersprüche und Beschwörungsformeln absingen und alte Talismane oder Zauberschutzmittel, die sie während des Jahres um den Hals trugen, ins Feuer werfen. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit steigen sie, Jeder mit einem brennenden Stück Holz, vom Berge herunter und stecken die Holzstücke an den Grenzen des Lagers in die Erde, „um böse Geister abzuhalten". Aehnliche Mittel gegen Behexung und Zauberei, wenn auch in anderer Form, haben sich bis auf den heutigen Tag in manchen Dörfern Deutschlands und anderen civilisirten Ländern erhalten.

Nachdem dies in der größten Stille geschehen, machen die Menge Schwarzer beiderlei Geschlechts ihre Toilette für die Corobberie-Feier, d. h. sie beschmieren sich mit Kalk, rothem Eisenrost und Fett. Die weiblichen Gäste kauern sich dann in langen Reihen kreuzbeinig in Schneidermanier gradlinig hin, in jeder Hand ein Stück Holz, genannt: Nullà-Nullà. Dann wird vor ihnen ein Feuer angemacht, und von einem der Priester, Arzneimänner oder Zauberer unterhalten. Die Männer setzen sich dann ebenfalls in Schneidermanier den Weibern gegenüber, während einer von den Wammarugò's auf dem Berge auf den Aufgang des Mondes wartet. Bis dahin ist Alles mäuschenstill, und der Anblick der doppelten Reihen schwarzer, scheußlich beschmierter Teufel in flackernder Feuerbeleuchtung ist ebenso entsetzlich als komisch. So wie der Wammarugo auf dem Berge die Ankunft des Mondes verkündet, geht's los. Die Weiber und Mädchen erheben ein monotones Geschrei, schlagen mit ihren Nullà-Nullà's Takt dazu und die Männer springen auf und tanzen dazu. Die vom weiblichen Theile gesungenen Worte klingen übersetzt etwa so:

Das Känguru ist geschwind,
Doch geschwinder ist — Ugoyullomann.
Die Schlange ist klug,
Doch klüger ist — Ugoyullomann u. s. w.

Der Name Ugoyullomann klingt aus jedem weiblichen Munde anders: jede nennt den Namen ihres Mannes oder Geliebten durch den ganzen Gesang hindurch.

Die Männer scheinen diese Lobeserhebungen ihrer Schönen durch unbändige Sprünge und gellendes Geschrei verdienen zu wollen. Sie brüllen, jauchzen, grählen, lachen und gebehrden sich wie eine Hölle voll betrunkener Teufel, werfen mit ihren Speeren, Bummerangs, sonstigen Waffen, Händen und Füßen um sich, bis sie athemlos vor Erschöpfung hinstürzen. Dann geht's ans Braten und Backen und zum Verschmausen der zum großen Picknik mitgebrachten eßbaren Schätze. Sind sie damit zu Ende und überladen, bleiben sie unter einander liegen und schlafen, mit dem Nachthimmel zugedeckt im Mondscheine, bis die aufgehende Sonne auf die schwarzen, mit Fett, Kreide und Ocker verschmierten Massen lebendigen Menschenfleisches brennt. Jetzt geht's wieder an die Tagesarbeit, vielleicht mit einem Gefühl, das wir nach einem recht frohen Weihnachts- oder Sylvester-Abende haben mögen.

Das Kabbawagoccorrobbererie-Fest ist ihnen vielleicht eben so viel wenn nicht mehr als uns Ostern, Pfingsten oder Weihnachten. Man sieht aus diesen Mittheilungen Dr. Doyle's, der als Augenzeuge und aus eigener Forschung berichtet, daß die wegen thierischer Bestialität verschrieenen Urbewohner Australiens in ihrer Weise und für ihre Bedürfnisse ungemein geschickt sind und sogar etwas Religiöses haben.

(Beilage.)

die Stimmung eine äußerst kriegerische; man wollte sich, ehe man sich der verabscheuten Herrschaft der Spanier fügte, bis auf den letzten Mann schlagen; thue es noth, so würden selbst die Frauen zu den Waffen greifen. Der Dampfer „Cristo“ wurde zu einem Kriegsschiff umgebaut. — Der spanische Admiral Pinzon erwartete die Panzerfregatte „Duque de Tetuan“ mit 90 Kanonen und die „Villa de Madrid“ als Verstärkung seines Geschwaders.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Juni. Der bisherige kommandirende General des 5. Armeekorps Graf v. Waldersee, welcher heute Posen verläßt, verabschiedete sich gestern Abend von dem gesammten Offizierkorps der Garnison, das sich um 8 Uhr vor dem Gebäude des Generalkommando's versammelt hatte. Von sämmtlichen hiesigen Militärkapellen wurde dem Scheidenden eine Abendmusik gebracht.

— Der Rittergutsbesitzer Herr Mittelstädt, welcher durch den Kammergerichtsrath Herrn Krüger vor einiger Zeit behufs Regulirung seiner persönlichen Angelegenheiten nach seinem Gute Kunowo beurlaubt war, ist heute früh in Begleitung zweier Gensdarmen wieder nach Berlin in die Hausvoigtei zurückgebracht worden.

— Heute früh ging ein Transport von 37 politischen Gefangenen, welche auf dem hiesigen Kernwerk internirt waren, mit einem Eisenbahnzuge nach Berlin ab. Die Gefangenen sind durch Militär nach dem Bahnhofe eskortirt und nach Berlin begleitet worden, wo sie in der Hausvogtei untergebracht werden sollen. Ein zweiter Transport soll noch im Laufe des heutigen Tages mittelst Extrazuges ebenfalls dorthin abgehen.

Posen, 4. Juni. Dem in Zürich erscheinenden „Weißen Adler“ wird aus Paris berichtet, daß der Fürst Adam Sapieha in der Pfingstwoche einen Ausflug gemacht und einer Versammlung beigewohnt habe, von der in Bezug auf den Aufstand wichtige Entscheidungen getroffen seien, die erst später in die Oeffentlichkeit gelangen würden. Aus sonst gut unterrichteter Quelle erfährt die „Ostſ. Ztg.“ über diese Versammlung, daß dieselbe am 17. v. Mts. in Leipzig stattfand und an den folgenden Tagen in Dresden fortgesetzt wurde. Es betheiligten sich daran Delegirte aus allen ehemals polnischen Landestheilen und aus der Emigration. Den Gegenstand der Berathungen bildete die Frage, was das National-Komité, welches die National-Regierung jetzt vertritt, unter den obwaltenden Verhältnissen zu thun habe: ob es den Aufstand mit Aufbietung aller Kräfte fortsetzen, oder eine günstigere Zeit abwarten solle. Der vom französischen Minister Drouin de Lhuys angerathene Erlaß einer öffentlichen Erklärung, daß der Kampf für jetzt einzustellen und die Waffen niederzulegen seien, wurde einstimmig abgelehnt. Die Versammlung meinte, durch solche Erklärung sich bloßzustellen, die Nationalsache vor Europa zu kompromittiren und die Nationalpartei unheilbar zu spalten. Andererseits erkannte man die Unmöglichkeit, den Aufstand in Polen wieder anzufachen. Es wurde daher beschlossen, das Bandenwesen und die Agitation in Polen einstweilen in der bisherigen Weise fortzusetzen, um der russischen Regierung möglichst viele Verlegenheiten zu bereiten, daneben aber im Stillen die umfassendsten Rüstungen für den Zeitpunkt zu treffen, wo die in den Donaufürstenthümern, Ungarn und Italien vorbereiteten Schilderhebungen zum Ausbruch kommen würden. — Viel von sich reden machen in polnischen Kreisen großartige Unterschleife, welche ein Waffen-Agent der National-Regierung, Z. J., begangen hatte. Die unterschlagene Summe wird auf ca. 100,000 Thlr. angegeben. In voriger Woche wurde in Dresden gegen den Schuldigen ein Kriegsgericht abgehalten, dessen Ausspruch noch nicht bekannt ist. — Es bestätigt sich, daß die Chefs der Aristokratie in Folge der dem Fürsten Wladislaw Czartoryski vom Kaiser Napoleon sehr bestimmt abgegebene Erklärung, daß er ungeachtet seiner Sympathieen und guten Absichten für die Polen ihnen jetzt nicht helfen könne, aus dem leitenden Pariser Central-Komité ausgeschieden sind. Dadurch haben sie aber keineswegs auf ihre diplomatischen Operationen zu Gunsten der polnischen Sache Verzicht geleistet. Fürst Czartoryski ist namentlich bemüht, die katholischen Mächte zu einer gemeinsamen Kundgebung zu Gunsten Polens zu bewegen.

— [Gerichtsverhandlung.] Unter der Anklage eines Vergehens gegen §. 98 des Strafgesetzbuchs, welcher die Theilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, inkriminirt und für die Mitglieder mit einer Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten, für die Stifter, Vorsteher und Beamten der Verbindung mit Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu einem Jahre bedroht, erschienen am Donnerstag und Freitag auf der Anklagebank des hiesigen Kreisgerichts dreizehn theils jetzige, theils frühere Schüler des hiesigen Marien-Gymnasiums und des Gymnasiums zu Ostrowo. Da bereits zu Anfang März v. J. eine mehrtägige Verhandlung gegen eine Anzahl anderer Schüler wegen desselben Vergehens stattgefunden hat und wir damals einen eingehenderen Bericht veröffentlicht haben, so wollen wir uns heute nur darauf beschränken, das Nothwendigste in Kürze zusammenzufassen. — Vor mehreren Jahren hatten sich auf den damaligen vier katholischen Gymnasien der hiesigen Provinz Schülervereinigungen gebildet, welche von Zeit zu Zeit geheime Zusammenkünfte hielten und im Allgemeinen gleiche Einrichtungen hatten. Im Februar 1861 traten alle diese vier Gesellschaften zu einer Vereinigung zusammen, welche letztere nunmehr den Namen towarzystwo narodowe führte und sich nach den vier Gymnasialorten Posen, Lissa, Trzemeszno und Ostrowo in vier Abtheilungen, oddziały, theilte; die Letzteren, deren Namen Kościuszko, Krakus, Zan und Zawisza waren, theilten sich wiederum, sobald durch die wachsende Zahl der Mitglieder das Bedürfniß hierzu hervortrat, in je zwei Unterabtheilungen, pododdziały. Als Beamte hatte jeder oddział sowohl wie jeder pododdział einen Vorsteher, welcher die Sitzungen zu leiten und die Verpflichtung der neu aufgenommenen Mitglieder zu bewirken hatte, und einen Schriftführer, welcher das Protokoll bei den Sitzungen führen mußte, wahrscheinlich außerdem auch noch einen Kassirer und einen Bibliothekar. Die Sitzungen sowohl im oddział wie im pododdział unterschieden sich in ordentliche, welche in bestimmten Zwischenräumen theils ein-, theils zweimal in der Woche stattfanden und in welchen außer der Berathung und Erledigung der Vereinsangelegenheiten Vorträge von einzelnen Mitgliedern gehalten wurden, und in außerordentliche, welche der Vorsteher des zajazd in besonders dringenden Fällen berief. Außerdem fand von sämmtlichen oddział's zweimal im Jahre eine Delegirten-Versammlung, zjazd, abwechselnd an den vier Gymnasialorten statt, zu welcher jeder oddział eine Anzahl von Deputirten sandte, und in welcher die Angelegenheiten der Gesammtvereinigungen, namentlich auch beantragte Abänderungen des Vereins-Strafgesetzbuchs berathen und von den einzelnen Abtheilungen über die Erfolge ihrer Wirksamkeit berichtet wurde. Die Aufnahme der Mitglieder endlich erfolgte, nachdem andere Mitglieder dieselben in Vorschlag gebracht und sich für sie verbürgt hatten, in ordentlicher Sitzung, in welcher der neu Aufzunehmende sich verpflichten mußte, das Bundesgeheimniß vor jedem Nichteingeweihten streng zu bewahren und demnächst einen slawischen Namen annahm. Die letzte Sitzung der hiesigen Abtheilung „Kościuszko“ fand am 25. Oktober 1862 statt; dieselbe wurde durch das Einschreiten der Polizei aufgehoben, sämmtliche Schriftstücke des Vereins wurden mit Beschlag belegt und in Folge des hieraus ermittelten Resultates erfolgte auch an den anderen drei Orten die Aufhebung der Verbindung. Unter den vorgefundenen Schriftstücken befanden sich zwar die Statuten des Vereins nicht, dagegen mehrfache Protokollbücher, ferner eine in den stärksten Ausdrücken und der bindendsten Form abgefaßte Eidesnorm, welche nach der Behauptung der Anklage von jedem neuen Mitgliede ausgesprochen wurde, und mehrere Mitglieder-Verzeichnisse der gesammten towarzystwo, wie der einzelnen oddział's mit dem Vermerke bei jedem Einzelnen, ob derselbe den Bundeseid abgeleistet hat oder nicht. Von den Protokollen sind besonders zwei erwähnenswerth, indem in dem einen der Antrag gestellt ist, die Beschäftigung mit der Politik aus den Vereinigungen fortzulassen, und in dem andern, einem Protokolle des zjazd, ein Beschluß verzeichnet ist, wonach die fahrlässige Verletzung des Vereinsgeheimnisses ebenso strafbar wie die absichtliche sein soll.

Auf Grund dieser Ermittelungen hatte im vorigen Jahre die erste Verhandlung gegen Mitglieder des towarzystwo narodowe stattgefunden, worin die Mitglieder zu je 3, 2 und 1 Tag Gefängniß, die Präsiden und Schriftführer zu je einem Monat Gefängniß verurtheilt wurden, und war nach diesem Vorgange in gleicher Weise von den anderen Gerichten in der Provinz erkannt worden. Wie sehr diese Milde selbst von den Angeklagten anerkannt wurde, geht daraus hervor, daß bei der jetzigen Verhandlung ein Angeklagter beantragt hatte, ihn von dem Erscheinen im öffentlichen Termine zu entbinden, indem er sich erbot, die auszusprechende Strafe auf sich zu nehmen. Auch im gegenwärtigen Verfahren behaupteten die Angeklagten, daß die Verbindung nicht vor der Regierung, sondern nur vor dem Lehrerkollegium habe geheim gehalten werden sollen, daß sie nicht durch einen Eid, sondern nur durch Handschlag und Ehrenwort zu dieser Geheimhalung sich verpflichtet hätten und daß der Verein als Zweck nur die Ausbildung seiner Mitglieder in der polnischen Geschichte, Geographie und Literatur bezweckt habe. In dem Beweisverfahren war gegen früher nur insofern eine Aenderung eingetreten, als der einzige Zeuge, Kreuzinger, welcher die Ableistung des Eides nach der aufgefundenen Formel bekundet hatte, bei seiner inzwischen erfolgten verantwortlichen Vernehmung alle seine früheren Angaben widerrufen hatte. Auf den Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft, Gerichtsassessor Buddee, erkannte der Gerichtshof gegen zwei der Angeklagten, welche zeitweise das Amt eines Präses bekleidet hatten, auf ein einmonatliche, gegen die Uebrigen auf eine eintägige Gefängnißstrafe und Verurtheilung in die Kosten. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte der Kreisgerichtsrath Groß; an beiden Verhandlungstagen konnte der Zuhörerraum nur gegen hierzu besonders ertheilte Karten betreten werden.

— [Diebstahl.] Gestern Nacht brachen Diebe in das Hinterhaus auf dem Grundstücke Friedrichsstraße Nr. 28. ein, wo sie nicht nur das an das Hintergebäude stoßende Glashaus ausräumten, in dem sie jedoch nur Sämereien und unbedeutende Gegenstände vorfanden, sondern auch in die Wohnung einer Waschfrau eindrangen, der sie fast die ganze Habe fortgetragen haben. Von den Spitzbuben hat man noch keine Spur.

W Borek, 3. Juni. Eine arge Verwüstung hat der gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr gefallene Hagel auf einem weit ausgedehnten Strich in unserem Kreise, sowie in dem angrenzenden Kröbener Kreise angerichtet. Reisende haben aus einer Entfernung von einer Meile einzelne Schlossen in der Größe von noch einer mittelmäßigen Wallnuß mit hierher gebracht. In unserem Kreise litten am meisten die Felder der Güter Zymnawoda, Goreczki, Siedmiorogowo und Szelejewo. Die Hauländerei Siedmiorogowo ist mit wenigen Ausnahmen zum Theil total und zum Theil sehr stark verhagelt. Außer Siedmiorogowo und dessen Hauland, welches letztere fast ganz ruinirt ist, war Alles versichert. Hier hat sich's nun wieder gezeigt, wie unrecht es ist, wenn Landwirthe und namentlich die kleineren Besitzer das geringe Opfer der Prämie scheuen und ihre ganze Jahreshoffnung aufs Spiel setzen.

// Pleschen, 3. Juni. [Haussuchung; Ztg.] Vergangenen Sonntag hielt der Distrikts-Kommissarius Werner aus Jarocin unter Zuziehung einer Infanterie-Abtheilung beim königl. Kammerherrn Grafen v. Radolinski daselbst und dessen Sohne in Radlin eine Haussuchung. Nach den Aussagen eines verhafteten Polen, der sich bei seiner polizeilichen Vernehmung für den Insurgentenführer Kruk ausgab, sollten in den Schlössern daselbst bedeutende Vorräthe von Waffen versteckt sein und sich mehrere Insurgenten heimlich aufhalten. Die Haussuchung blieb resultatlos. Bei der bekannten Gesinnung der gräflichen Familie Radolinski hat sie aber in hiesiger Gegend ein bedeutendes Aufsehen erregt. Vater und Sohn wurden bei den letzten Ordensverleihungen dekorirt. Wie erzählt wird, soll von ihnen wegen Vornahme der Haussuchung beim Ober-Präsidium der Provinz Beschwerde geführt worden sein. — Heute Morgen blieb die neueste Nummer der „Posener Ztg.“ aus. Da von der Post kein Grund angegeben wurde, so gab ihr Ausbleiben zu den verschiedensten Vermuthungen Veranlassung.

X Gnesen, 31. Mai. [Verurtheilung; Maikäfer; interessanter Diebstahl.] Am vergangenen Freitage standen zwei dem Bürgerstande angehörige Männer, nämlich ein Gasthofsbesitzer und ein Schneidermeister aus C. vor dem hiesigen königl. Kreisgerichte unter Anklage. Der Erstere war beschuldigt, Mitglieder der bewaffneten Macht in Bezug auf die Ausübung ihres Berufs beleidigt, der Letztere dagegen entstellte Thatsachen verbreitet zu haben. Diesen Anklagen gingen folgende Handlungen voran: Vor einiger Zeit entlief einer Militärpatrouille ein ihr in C. übergebener Insurgent vor dem Antritte des Transports nach hier und mußte von den Soldaten verfolgt werden. Nach angestrengter Verfolgung Seitens des Militärs wurde der Flüchtling ergriffen und soll dabei mit den Waffen der Verfolger in etwas unsanfte Berührung gekommen sein. Der Schneidermeister war kurz nach der Ablieferung des Flüchtlings in Gnesen und erzählte dem Gastwirth nach der Rückkehr von dort gesprächsweise, daß jener Arrestant in Folge der ihm bei der Verfolgung vom Militär angeblich zugefügten Verletzungen lebensgefährlich krank darniederliege. Der Gastwirth (von Geburt Pole) erging sich dabei in ziemlich derben Beleidigungen gegen das Militär, welche nun den Gegenstand der Anklage bildeten. Derselbe wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Thlrn. Geldstrafe, dem niedrigsten Strafmaaße, verurtheilt, der Schneidermeister dagegen von der Anklage freigesprochen. — Unlängst hat der Sturm, welcher auch in der hiesigen Gegend herrschte, einem Bürger in C. eine ziemlich stark gebaute Scheune vollständig umgeworfen. — Die in den letzten Jahrgängen stattgefundene erhebliche Vermehrung der Maikäfer und die durch dieses Insekt herbeigeführten Beschädigungen lassen es angemessen erscheinen, durch umfassende Vertilgungsmaaßregeln dieser Kalamität Einhalt zu thun. Das landwirthschaftliche Publikum ist durch mehrere Schriften, z. B. durch die den Herren Landräthen Seitens des Herrn Oberpräsidenten mitgetheilte Brochüre des Oberförsters Krohn auf die nothwendige Vertilgung der Maikäfer aufmerksam gemacht. Es wird gesagt: 1) Die Sammlung der Käfer muß innerhalb der ersten 14 Tage ihrer Flugzeit erfolgen; 2) muß den Sammlern empfohlen werden, beim Abschütteln der Käfer die Obstbäume zu schonen; 3) zur Sammlung müssen lediglich die frühen Morgen- und Vormittagsstunden benutzt werden; 4) Um die Tödtung sicher und schnell zu bewirken, sind die Käfer in siebartig durchlöcherte und mit Deckeln versehene Gefäße zu bringen, und letztere in einen Waschkessel mit siedendem Wasser zu halten, wo die Thiere augenblicklich ihren Tod finden und dann zur Viehfütterung, Oelgewinnung, Düngerfabrikation verwendet werden können. Nach den angestellten Beobachtungen hat im Jahre 1860 ein starker Maikäferflug stattgefunden. Die königliche Regierung zu Bromberg hat zur Vertilgung der Maikäfer und Engerlinge gleichfalls Maßregeln getroffen. — Gestern Nachmittags um 2 Uhr erschienen in der Schänke zu Roskowo 2 Männer und gaben sich für Insurgenten aus. Der Eine ist angeblich ein Schornsteinfegergeselle aus Posen, der andere dagegen gehört dem Arbeiterstande an. Letzterer näherte sich der gerade mit Leinwandweben beschäftigten Wirthin und bemühte sich, durch ein mit derselben angeknüpftes Gespräch ihre Aufmerksamkeit von dem Schornsteinfegergesellen abzulenken. In diesem Augenblicke zog der Schornsteinfegergeselle seine alten desolaten Stiefel von den Füßen und fuhr rasch in die, in der Stube befindlichen viel besseren Stiefel des abwesenden Schänkers hinein. Beide entfernten sich, nachdem sie noch die Wirthin vergeblich um eine Gabe gebeten, behauptend, daß sie sich mit den Russen tapfer geschlagen hätten und jetzt aus Polen herüberkämen. Der Schänker, welcher jetzt in die Stube kam, vermißte seine Stiefeln. Die Diebe wurden zu Pferde und zu Fuß verfolgt, in Pakrzyn-Neu in einem Hause vorgefunden, gebunden und der Polizeibehörde überliefert. Heute hat man sie nach Gnesen gefesselt eingebracht. In Pakrzyn verlangten die Diebe, welche Polen vielleicht noch gar nicht betreten haben, von einzelnen Wirthen je 2½ Sgr. für ihre in Polen geleisteten Dienste.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Juni.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Jacoby aus Wyszey und Benas aus Stettin, Assessor Hebrich aus Pleschen, Rechtsanwalt Baumeister aus Schrimm, Frau Graßmann aus Kurnik und Brücks aus Minyszkowo, die Kaufleute Lessing aus Elberfeld, Queck aus Aachen und Klostermann aus Potsdam.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Wolanski aus Bardo, Mielencki aus Sciborze und Meißner aus Kiekrz, Geh Justizrath v. Kurnatowski aus Bromberg, die Pröbste Pawlowski aus Ceradz, Kentzner aus Schubin und Rudzinski aus Szczezewo, Kaufmann Maas aus Mannheim, Apotheker Winkler und Gastwirth Weiß aus Treptow.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Keibel aus Gr. Münche, Oberamtmann v. Saenger aus Polajewo, Frau Reiß und Fabrikant Kleinecke aus Berlin, die Kaufleute Rosenthal aus Breslau, Boy aus Glauchau, Kamprath aus Leipzig, Dormejer aus Bünde, Wiens aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Zedler aus Kl. Galonski, Heickerodt aus Plawce und Lehmann aus Gartz, Kaufmann Neffes a. Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kündigung

abgelöseter Grossherzoglich Posenscher 3½ prozentiger Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende 3½ prozentige Pfandbriefe abgelöst, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu dem Behuf werden solche hiermit aufgekündigt und zwar:

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
4	1525	Arcugowo	Gnesen	1000
6	1527	dito	dito	1000
7	1528	dito	dito	1000
14	1349	dito	dito	500
28	1249	dito	dito	100
31	1252	dito	dito	100
36	1647	dito	dito	40
37	1648	dito	dito	40
40	1651	dito	dito	40
46	988	dito	dito	20
2	1267	Chwalibogowo	Wreschen	1000
7	1272	dito	dito	1000
8	1273	dito	dito	1000
10	1275	dito	dito	1000
17	1100	dito	dito	500
18	1101	dito	dito	500
19	1102	dito	dito	500
22	1105	dito	dito	500
26	1109	dito	dito	500
27	1110	dito	dito	500
28	1111	dito	dito	500
31	1114	dito	dito	500
33	913	dito	dito	200
36	916	dito	dito	200
42	964	dito	dito	100
43	965	dito	dito	100
44	966	dito	dito	100
45	967	dito	dito	100
50	1396	dito	dito	40
52	1398	dito	dito	40
53	1399	dito	dito	40
55	1401	dito	dito	40
56	1402	dito	dito	40
59	741	dito	dito	20
60	742	dito	dito	20
61	743	dito	dito	20
63	745	dito	dito	20
64	746	dito	dito	20
65	747	dito	dito	20
67	2029	dito	dito	1000
68	2030	dito	dito	1000
70	1799	dito	dito	500
74	1843	dito	dito	100
75	1844	dito	dito	100
77	1846	dito	dito	100
84	1464	dito	dito	20
6	3471	Niedźwiady	Wongrowitz	1000
13	3360	dito	dito	500
15	3362	dito	dito	500
17	3364	dito	dito	500
24	3342	dito	dito	200
26	3344	dito	dito	200
27	3345	dito	dito	200
33	3774	dito	dito	100
38	3779	dito	dito	100
43	3741	dito	dito	40
45	3743	dito	dito	40
46	3744	dito	dito	40
47	3745	dito	dito	40
50	2964	dito	dito	20
52	2966	dito	dito	20
54	2968	dito	dito	20
56	2970	dito	dito	20
2	3475	Skórki I. II.	dito	1000
4	3477	dito	dito	1000
7	3480	dito	dito	1000
12	3369	dito	dito	500
14	3371	dito	dito	500
15	3372	dito	dito	500
22	3352	dito	dito	200
24	3354	dito	dito	200
25	3355	dito	dito	200
27	3782	dito	dito	100
28	3783	dito	dito	100
29	3784	dito	dito	100
30	3785	dito	dito	100
31	3786	dito	dito	100
33	3788	dito	dito	100
34	3789	dito	dito	100
40	3752	dito	dito	40
43	2973	dito	dito	20
45	2975	dito	dito	20
9	5028	Stawiany	dito	1000
12	5031	dito	dito	1000
13	5032	dito	dito	1000
27	4962	dito	dito	500
28	4963	dito	dito	500
31	4966	dito	dito	500
32	4967	dito	dito	500
34	4969	dito	dito	500
35	4970	dito	dito	500
38	4855	dito	dito	200
39	4856	dito	dito	200
42	4859	dito	dito	200
43	4860	dito	dito	200
44	4861	dito	dito	200
45	4862	dito	dito	200
47	4864	dito	dito	200
48	4865	dito	dito	200
49	4866	dito	dito	200
50	4867	dito	dito	200
54	5055	dito	dito	100
55	5056	dito	dito	100
56	5057	dito	dito	100
59	5060	dito	dito	100
60	5061	dito	dito	100
61	5062	dito	dito	100
66	4711	dito	dito	40
67	4712	dito	dito	40
70	4715	dito	dito	40
74	3910	dito	dito	20
76	3912	dito	dito	20
77	3913	dito	dito	20
78	3914	dito	dito	20
80	4972	dito	dito	500
81	4869	dito	dito	200
82	5064	dito	dito	100
12	3117	Wiatrowo	dito	500
13	3118	Wiatrowo	Wongrowitz	500
17	3122	dito	dito	500
18	3123	dito	dito	500
22	3127	dito	dito	500
25	3073	dito	dito	200
28	3076	dito	dito	200
29	3077	dito	dito	200
31	3079	dito	dito	200
32	3080	dito	dito	200
35	3083	dito	dito	200
36	3084	dito	dito	200
43	3498	dito	dito	100
44	3499	dito	dito	100
45	3500	dito	dito	100
46	3501	dito	dito	100
50	3505	dito	dito	100
51	3506	dito	dito	100
58	3519	dito	dito	40
59	3520	dito	dito	40
61	3522	dito	dito	40
62	3523	dito	dito	40
63	3524	dito	dito	40
67	2752	dito	dito	20
68	2753	dito	dito	20
70	2755	dito	dito	20
71	2756	dito	dito	20
72	2757	dito	dito	20
73	2758	dito	dito	20

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons von Weihnachten 1864 ab, schon in dem pro Johanni 1864 bevorstehenden Zinsenzahlungstermine und zwar in der Zeit **vom 4. bis Ende August 1864** bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots an unsere Kasse gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Rekognition einzuliefern und demnächst den Nennwerth der einzuliefernden Pfandbriefe in baarem Gelde **am 2. Januar 1865** zu erheben.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirtem Schreiben einzusenden, wonächst ihnen die Rekognition und seiner Zeit die Valuta dafür al pari portofrei wird zugeschickt werden.

Posen, den 1. Juni 1864.

General - Landschafts - Direktion.

Polizeiliches.

In der Nacht vom 2.—3. Juni aus Friedrichsstraße Nr. 28 entwendet: Ein kupferner Waschkessel, vier neusilberne Eßlöffel und ein solcher Schöpflöffel, ein buntes Kattunkleid, eine schwarze wollene Schürze, eine helle kattune Schürze, ein schwarzes wollenes Umschlagetuch, eine schwarze Düffeljacke, ein weißer Parchent-Unterrock und eine Arbeitsschürze.

Stall-Verkauf.

Der alte Vieh- und Pferdestall auf dem hiesigen Dienst-Etablissement, aus Bohlwerk bestehend, soll mit Ausschluß der Fundamentsteine unter dem Bedinge des Abbruchs öffentlich meistbietend verkauft werden. Hierzu steht Termin an im hiesigen Dienstlokale am

Sonnabend den 25. Juni c.
früh 10 Uhr,

wozu ich Käufer mit dem Bemerken einlade, daß im Termine eine Kaution von 10 Thlrn. erlegt werden muß und daß die Licitation Mittags 1 Uhr geschlossen wird.

Zielonka, den 1. Juni 1864.

Der Königl. Oberförster **Dittmer.**

Holz-Verkaufs-Termine.

Oeffentlich meistbietender Verkauf von Brennhölzern verschiedener Holzarten und Sortimente, sowie von Kiefern-Hopfenstangen, Dachstöcken und Bohnenstangen aus den verschiedenen Reviertheilen findet statt zu

***Pudewitz* am Mittwoch den 22. Juni c. früh 10 Uhr,**
***Zielonka* am Donnerstag den 23. Juni c. früh 10 Uhr,**
***Glowno-Colonie* am Freitag den 24. Juni c. früh 10 Uhr.**

Zielonka, den 1. Juni 1864.

Der Königl. Oberförster **Dittmer.**

Die 1 Meile von Posen entfernten, ein Hypotheken-Folium bildenden Rittergüter

a) **Strzeszyno,** Areal 1852 Morgen,

b) **Strzeszynko,** Areal 1967 Morgen,

werden **am 13. Juni a. c.** beim Kreisgericht zu Posen subhastirt.

Auf Antrag der Gläubiger werden **die Güter getrennt verkauft werden.**

Maschinenpapier-Fabrik-Verkauf.

Eine in der schönsten Gegend des schlesischen Riesengebirges (10 Minuten von einer im Bau begonnenen Eisenbahnstation) gelegene, vor einigen Jahren neu erbaute Maschinen-Papierfabrik nebst Hülfswerk, beide mit ausgezeichnet großer, nie versiegender Wasserkraft versehen, soll zu solidem Preise verkauft werden. Die Gebäude der Fabrik und das Hülfswerk sind im allerbesten Zustande, bei ersterer befindet sich ein sehr schönes, höchst elegantes Wohngebäude mit vielen schönen bequemen Zimmern, aus welchen sich die entzückendste Aussicht auf das schlesische Riesengebirge darbietet; auch stößt daran ein schöner Obst- und Gemüsegarten, sowie naheliegend circa 5 Morgen bester Acker und Wiese.

Fabrik und Hülfswerk enthalten: 10 Stoffmühlen, meist von Eisen, eine Centrifugal-Maschine, Hadernschneider, Kocherei, Gas- und Chlorbleiche, einen guten Dampfkessel mit Speisepumpe, eine gute Papiermaschine mit drei Trocken-Cylindern (diese wird von einer schönen, acht Pferde starken Dampfmaschine betrieben), ferner Satinirwerk, Papierpressen und allen möglichen Zubehör.

Alles ist im vollsten Betriebe und besten Zustande und werden auf dieser Fabrik sowohl die feinsten Schreib- als auch ordinaire Packpapiere angefertigt. An Aufträgen hat es derselben noch nie gemangelt und ist deshalb eine sichere Kundschaft mit zu übernehmen; auch hat die Fabrikation erweislich stets guten Nutzen gebracht.

Ernstlich hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei gefälliger schriftlicher frankirter Anfrage unter der Chiffre: ***Z. V. G.*** poste restante ***Hirschberg*** in ***Schlesien.***

Aerztliches Attest

über den von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße Nr. 19. nur allein bereiteten **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur.**

Den **Daubitz'schen** Kräuterliqueur, aus Pflanzenstoffen bereitet, welche theils eine stärkende, theils eine anregende und auflösende Wirkung auf die Schleimhaut des Magens und Darmkanals ausüben, habe ich in vielfacher Beziehung sehr bewährt gefunden.

In erster Reihe sind es **Magenleiden**, als Appetitmangel, Verschleimung, Volle und Druckgefühl, welche in dem genannten Kräuterliqueur ihre Hülfsmittel finden; in zweiter Reihe **Unterleibsleiden**, die weit verbreiteten Hämorrhoidalzustände mit ihren sekundären Erscheinungen, als habitueller Leibesverstopfung, Kolik, Blähungsbeschwerden, welche oft Stiche im Kreuz und in der Brust verursachen, ferner Kopfschmerzen, unruhiger Schlaf, Verstimmung des Gemüths (Hypochonderie) rc. Gegen alle diese Leiden kann der Daubitz'sche Kräuterliqueur mit Recht als ein sehr kräftiges Hülfsmittel empfohlen werden.

Berlin, den 12. Februar 1862. (L. S.) Dr. **Baumann**, prakt. Arzt rc., Neue Friedrichsstr. 23.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim **Ankaufe des echten R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs gegen Betrug durch Nachahmung** zu schützen, achte man genau auf folgende die **echten** Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

1) Die **Flaschen** sind auf der Rückseite mit der **eingebrannten** Firma: **R. F. Daubitz**. Berlin. 19. Charlottenstr. 19. versehen und mit dem **Fabrikpetschaft** (R. F. Daubitz) versiegelt.

2) Das **Etiquett** trägt in **oberster** Reihe die Bezeichnung **R. F. Daubitz**-scher **Kräuter-Liqueur** und unten das **Namen-Facsimile.**

3) Jede Flasche ist mit einer gedruckten **Gebrauchs-Anweisung** umwickelt, welche ebenfalls das **Namen-Facsimile** und das **Fabrikpetschaft** im **Abdruck** zeigt.

Der **echte R. F. Daubitz**'sche **Kräuter-Liqueur** ist nur zu beziehen von dem Erfinder, dem **Apotheker R. F. Daubitz** in Berlin, **Charlottenstr. 19.** direkt, oder in den unten aufgeführten **Niederlagen**, sämmtlich autorisirt durch gedruckte **Aushängeschilder**, welche das **Namen-Facsimile** im Abdruck zeigen:

C. A. Brzozowski in Posen, Judenstraße 3.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
H. F. Bodin in Filehne.
R. F. Fleischer in Schönlanke.
M. G. Asch in Schneidemühl.
Emil Siewert in Schrimm.
A. Busse in Rogasen.
C. Stuart in Samter.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Brodda in Obersitzko.
C. Isackiewicz in Wollstein.
Ernst Taschenberg in Miasteczko.

Himbeer-Limonade-Essenz

in Champagnerflaschen à 15 Sgr. empfehlen

Gebrüder Reisner

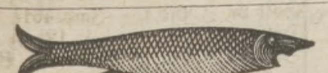
in Kosten und Schrimm.

Kurze Zeit sind **Bratheringe und Bücklinge** nur noch zu liefern.

Als der Zeit angemessen empfehle jetzt:
gekochte Krabben (kleine Krebse) per Faß 1 Thlr.,
grüne Aale in großer Waare 6 Sgr., mittel 5 Sgr. pro Pfd.,
geräucherte Flundern und **Aale**
billigst ab Stralsund.

Bernhard Dürr

in Stralsund.



Die ersten neuen delikaten Speck-Heringe, à Stück 1 Sgr.,
feine, frische Speckheringe, à Stück 6, 8 und 9 Pf.,
große frische Einlege-Heringe, à Mandel 5, 6 und 7 Sgr.,
allerbeste Voll-Heringe billigst;
die beliebten kleinen frischen Speck-Heringe, à Mandel 3 und 3½ Sgr., kleine Fett-Heringe, à Mandel 1¼ und 1½ Sgr., größere Fett-Heringe, à 3 und 4 Sgr., auch in Tonnen und schockweise, groß, gut und billig, empfiehlt die Heringshandlung en gros & en detail von **M. Rosenstein in Posen**, Wasserstraße 6.

Die ersten neuen englischen

Matjes-Heringe

empfing soeben und empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität à 1½ und 2 Sgr. pr. Stück.

M. Rosenstein,
Wasserstr. Nr. 7.

Preuß. Lotterie-Loose versendet **Sutor**, Klosterstr. 37., **Berlin**.

Die

Extrafahrt

nach

Berlin, Hamburg

und von da weiter nach dem

Kriegsschauplatze

findet den

19. Juni c.,

früh zwischen 8 und 9 Uhr, vom **Märkischen Bahnhofe** aus statt. Dieselbe ist von Herrn

Louis Stangen in Breslau

arrangirt. **Reiseprospekte** sind bei Herrn

S. Jolowicz in Posen,
Wilhelmsstraße 26. I,

unentgeltlich zu haben. Die Betheiligung muß jedoch bestimmt bis

zum 12. Juni c.

angemeldet werden.

Auch sind bei demselben **Broschüren** über die Reise nach **Wieliczka** zu haben.



Norddeutscher Lloyd.



Direkte Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **Amerika**, Capt. **H. Wessels**, Sonntag den 19. Juni.
D. **Newyork**, Capt. **G. Wenke**, Sonnabend den 2. Juli.
D. **Bremen**, Capt. **C. Meyer**, Sonnabend den 16. Juli.

Passagepreise: Erste Kajüte 150 Thlr., zweite Kajüte 100 Thlr., Zwischendeck 60 Thlr. Krt. inkl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Krt.

Anmerkung: Erhöhte Passagepreise von 110 Thlr. Crt. für die 2. Kajüte und 70 Thlr. Crt. für das Zwischendeck treten für die Expedition vom 19. Juni bis auf Weiteres in Kraft.

Güterfracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 2. 10 Sch. resp. Pfd. St. 3. 10 Sch. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen: in **Berlin** die Herren Generalagenten **Constantin Eisenstein**, Invalidenstraße 82; **A. v. Jasmund**, Major a. D., Landsbergerstraße 21; **H. C. Platzmann**, Louisenstraße 2.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann**, Direktor. **H. Peters**, Prokurant.

Gesucht

ein oder zwei möblirte Zimmer nebst Dienergelaß. Adressen unter **B. K.** an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Fischerei Nr. 15. ist eine **Töpferwerkstelle** nebst **Brennofen** und **Schoppen** zum **1. Oktober** zu vermiethen. Dieselbe kann auch zu einer andern Werkstelle, Böttcher- oder sonst dergleichen, eingerichtet werden.

Während des Wollmarktes ist Magazinstraße 1. eine möblirte Stube zu vermiethen.
W. Kluge.

Zu vermiethen eine gut möbl. Wohnung von 2 Zimm. (2. Stock). Näh. Königsstr. 21, 1 Tr.

Eine gut möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 14.

Friedrichsstr. 29 ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres im Laden daselbst.

Verschlossene Lagerräume zu **500 Ctnr.** Wolle sind zu vermiethen Markt 56.

Ein möbl. Zimmer vorn heraus ist zu vermiethen St. Adalbert 41/42, 3 Trepp. links.

Alter Markt Nr. 81 giebt es vom Dom. **Solacz** täglich frische Butter, das Pfd. zu 9 Sgr.

Ein großer Lagerraum für Wolle ist Breslauer Straße Nr. 38 zu vermiethen.

Ein ordentlicher Kutscher, der mit Pferden gut umzugehen weiß, wird zum 1. Juli c. gesucht. Näheres bei **Swarzenski**, **Büttelstraße Nr. 20.**

Ein Kutscher mit guten Attesten findet zum 1. Juli Unterkommen bei **Dr. Samter**, Breslauerstraße 19.

Auf dem Dominium **Dobrzyca** wird zu Johanni ein **Wirthschaftsbeamter**, beider Landessprachen mächtig, gesucht. Schriftliche Anmeldungen daselbst werden portofrei erbeten.

Am 31. v. Mts. ist ein schwarzer Hühnerhund, 5 Monate alt, flockhaarig, Behänge und Ruthe lang, verloren gegangen. Man bittet, denselben beim Förster im Eichwalde abzugeben.

Bei **J. J. Heine in Posen**, Markt Nr. 85., ist wieder zu haben:

Dankpredigt

am Sonntage Cantate, den 24. April 1864 nach der Erstürmung der Schanzen von Düppel in der Garnisonkirche zu Posen gehalten von Lic. **Otto Strauß**.
Preis: 1 Sgr.

Die landwirthschaftliche Buchhandlung

von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße 14,

empfiehlt ihre

Landwirthschaftlichen Kontobücher und Tabellen

für große, mittlere und kleine Güter für 7 Thlr., 6 Thlr. und 5½ Thlr.
(ohne Brennerei-Konto 15 Sgr. billiger).

Dieselben enthalten ein

Geld-Journal.	Duplikat für den Schäfer.	Schuldbuch.
Geld-Manual.	Aussaat-Register.	General-Uebersicht.
Getreide-Journal.	Ernte-Register.	Inventar- und Bilanz-Journal.
Getreide-Manual.	Molkerei-Konto.	Brennerei-Berechnungen.
Tagelohn-Register.	Dünger-Konto.	Duplikat für den Brenner.
Viehstands-Register mit Eier-, Leder- und Felle-Berechnung.	10 Dresch- und Scheunen-Bücher.	Gefäß-Konto.

Diese gedruckten landwirthschaftlichen Kontobücher sind die praktischsten der Neuzeit, ersparen das Schreiben von Buchstaben fast ganz, so daß nur die nothwendigen Zahlen einzutragen sind, und gewähren dem Gutsbesitzer stets eine richtige Einsicht in den Stand seines Vermögens. Bestellungen werden sofort ausgeführt, auch neue Tabellen nach Schema schnell und billig angefertigt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Petrikirche. Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 5. Juni, **Vorm. 8 Uhr**: Abendmahls-Feier: Herr Prediger Herwig. **Vorm. 9 Uhr**: Herr Konsistorial-Rath Carus.

Freitag, 10. Juni, Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.

Ressource im Lokale der Loge. Sonntag den 5. d. Mts. 5½ Uhr **früh Morgenkonzert** im Garten.

Handwerkerverein.

Montag den 6. Juni: Geselliger Abend. Vortrag des Herrn Oberprediger **Wenzel**: „Nationalitäten Europa's."

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: Apotheker S. Wagner in Bernstein i. d. Neumark, Prem.-Lieutenant Hans v. Bock in Berlin, Pastor Prätsch in Ebersdorf, Major v. Brandenstein in Ober-Röhrsdorff.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, **im Stadttheater**: Gastspiel des Frl. **Ungar** vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zu Berlin und erstes Auftreten des Hrn. **Leonhardt** vom Theater zu Breslau. Zum ersten Male: **Cäcilie**, oder: **Die Weihe der Kunst.** Schauspiel in 5 Akten.

Sonntag: **Sommertheater**: Zum ersten Male: **Eine leichte Person**, Posse mit Gesang in 3 Aten.



Im Casino-Saale (Stern's Hôtel)

Freitag den 10. und Sonnabend den 11. Juni 1864: **Vorstellung in der neuen Magie**, dargestellt von **Bellachini**, Königlich Preussischem Hofkünstler. Billets zu nummerirten Plätzen à 15 Sgr. und zu den nichtnummerirten à 10 Sgr. sind bei dem Herrn Conditor **Beely** und in **Stern's Hôtel** beim Portier zu haben. Kassenpreis für nummerirte Plätze 20 Sgr. — Anfang 7½ Uhr.

Lamberts Garten.

Sonnabend um 5 Uhr **großes Konzert.** (Entree 2½ Sgr. Von 8 Uhr 1 Sgr.) 5 Billets für 7½ Sgr., gültig Montags im Volksgarten, Mittwoch und Sonnabend in Lamberts Garten sind in der **Bote u. Bock**'schen Hof-Musik-Handlung sowie an der Konzertkasse zu haben.

Sonntag um 5 Uhr Konzert.
Radeck.

Volks-Garten.

Heute Sonnabend 5½ Uhr: **großes Doppelkonzert.** Entrée 2½ Sgr., Familien à 3 Personen 5 Sgr., von 8½ Uhr ab 1 Sgr.
Eberstein. Zikoff.

Schützen-Garten.

Sonntag um 4½ Uhr Konzert. Entrée 1 Sgr.
Montag 5½ Uhr Konzert. Entrée 1 Sgr.
Eberstein.

Bahnhofs-Garten.

Sonntag den 5. Juni **großes Konzert** der Kapelle des Schles. Füs. Regts. Nr. 38. Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Böhlig.

Volksgarten.

Sonntag den 5. Juni

CONCERT.

Anfang 5½ Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

Lamberts Garten.

Montag den 6. Juni

Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

Volksgarten.

Montag um 5 Uhr Conzert. Ouv. Rienzi. Ilka. **Sinf. D-dur** (Nr. 2) von **Beethoven.** Buntes aus der Zeit. Potp. v. Radeck. Entree 2½ Sgr. Von 8 Uhr 1 Sgr. **Fünf Billets** für 7½ **Sgr.** in der **Bote u. Bock**'schen Hof-Musikhandlung, so wie an der **Konzertkasse** zu haben. **Radeck.**

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfehle ich einem geehrten fremden Publikum mein **Restaurations-, Wein- und Bierlokal** einer gütigen Beachtung.

Harduin Schulze,
Breslauerstr. Nr. 37.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 4. Juni 1864. (Wolff's telegr. Büreau.)

		Not. v. 3.			Not. v. 3.
Roggen, matt.			Loko	13⅓	13¼
Loko	37¾	37⅝	Juni-Juli	13⅛	13⅛
Juni-Juli	37⅝	37⅜	Septbr.-Oktbr.	13⅔	13⅜
Septbr.-Oktbr.	42¼	42	Fondskurse: still.		
Spiritus, behauptet.			Staatsschuldscheine	90¾	90½
Loko	16 5/12 B.	16 7/12	Neue Posener 4% Pfandbriefe	95½	95½
Juni-Juli	16 5/24	16⅙	Polnische Banknoten	84¼	84¼
Septbr.-Oktbr.	16⅔	16⅚			
Rüböl, besser.					

Stettin, den 4. Juni 1864. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 3.			Not. v. 3
Weizen, fest.			**Rüböl**, fester.		
Loko	58	57	Juni-Juli	13¼	13⅙
Juli-August	58½	57¾	Septbr.-Oktbr.	13¼	13⅙
Septbr.-Oktbr.	60½	59½	**Spiritus**, fest.		
Roggen, höher.			Juni-Juli	15 7/12	15¼
Juni-Juli	38½	37¼	Juli-August	15⅔	15 5/12
Juli-August	39	37¾	Septbr.-Oktbr.	16	15⅚
Septbr.-Oktbr.	41	39¾			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

✝ [Produktenverkehr.] Während der ersten Tage in dieser Woche hatten wir eine ziemliche Zufuhr, worunter Mehreres aus zweiter Hand, an unserem Markte. Weizen mußte theilweise in den Preisen nachgeben und ebenso konnte Roggen sich nur schwach behaupten; es bedang: feiner Weizen 58—54 Thlr., mittler 50—52 Thlr., ordinärer 46—48 Thlr.; schwerer Roggen 35—36 Thlr., leichter 34—34¾ Thlr. Dagegen erhielten sich die übrigen Getreidearten recht gut, große Gerste 29—32 Thlr., kleine 27—28 Thlr.; Hafer 23—25 Thlr.; Kocherbsen 37—38 Thlr., Futtererbsen 34—35 Thlr.; Kartoffeln, ebenso wie die letzteren Getreidearten in andauernder Nachfrage aus Schlesien, bezahlten sich höher, 13⅔—14½ Thlr. — Mehl bei merklich größerem Begehr behauptete die letzten Preise, Weizenmehl Nr. 0 4⅛ Thlr., Nr. 0 u. 1 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3¾ Thlr., Nr. 0 u. 1 3 Thlr. pr. Centner unversteuert. — Das Terminsgeschäft in Roggen eröffnete ziemlich fest, schlug aber bald in eine mattere Stimmung um und schwankte so in dieser Tendenz bis zum Schlusse der Woche, wo es wieder fester zu werden schien. Sämmtliche Sichten haben übrigens bei einigem lebhaften Verkehr im Verlaufe der Woche eine, wenn auch nicht sehr erhebliche Steigerung erfahren. Die Abwickelungen der Abschlüsse pro Mai waren bereits vor Eintritt des Ultimo erfolgt, weshalb derselbe für das Roggengeschäft und ohne daß es weiterer Ankündigungen bedurfte, ohne jegliche Bedeutung vorüberging. Dagegen traten mit dem Beginne des Juni die Roggen-Anmeldungen in reichlichem Maaße heran, die sämmtlich einer prompten Aufnahme begegneten. — Anders verhielt es sich beim Spiritushandel. Die bis und am Ultimo Mai bewirkten Kündigungen genügten zur Realisirung der betreffenden Engagements nicht, demzufolge Waare Behufs Deckung zu erhöheten Preisen gesucht blieb, während die Spiritus-Zufuhr in dieser Woche überhaupt kaum nennenswerth gewesen ist. Die demnächst per Juni stattgehabten Kündigungen waren äußerst beschränkt. Der Handel selbst bewegte sich bei fester Stimmung in einer größeren Lebhaftigkeit, die indeß schließlich etwas nachließ. Der Preisstand hat seit Ende voriger Woche bei mehrfachem Versandt nach Auswärts sich merklich erhöhet.

Geschäftsversammlung vom 4. Juni 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95⅝ Gd., do. Rentenbriefe 95⅝ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Br., polnische Banknoten 84½ Gd.

Wetter: warm.

Roggen höher, p. Juni 34¼ Br., 34 Gd., Juni-Juli 34¼ Br., 34 Gd., Juli-Aug. 35 Br., 34¾ Gd., Aug.-Sept. 36¼ Br., 36 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 37¼ Br., 37 Gd., Okt.-Nov. 37¼ Br. u. Gd.

Spiritus (mit Faß) besser, p. Juni 15 Br., 14 11/12 Gd., Juli 15¼ Br., 15⅙ Gd., Aug. 15 7/12 Br., 15½ Gd., Sept. 15¾ Br., 15⅔ Gd., Okt. 15½ Br., 15 5/12 Gd., Nov. 15¼ Br., 15⅙ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Juni. Wind: ONO. Barometer: 28. Thermometer: früh 7° +. Witterung: bewölkt.

Vielseitige Zwangsverkäufe der gestern unerledigt gebliebenen Anmeldungen hielten zu Anfang des heutigen Marktes die Stimmung für Roggen noch unter Druck, zumal auch mehrseitige Realisationen vorgenommen wurden. Erst gegen Mitte der Börsenzeit machte sich, mit Hinsicht auf die schwächeren Ankündigungen resp. deren besseres Unterkommen, eine festere Stimmung geltend und Preise verfolgten von da ab auch eine langsam steigende Richtung, das Geschäft war indeß ohne besondere Ausdehnung. Auch die Umsätze von Loko-Roggen blieben, abgesehen von den Partien, die aus den abgelaufenen Kündigungsscheinen verkauft wurden, äußerst beschränkt. Gekündigt 38,000 Ctr.

Rüböl war weniger als an den jüngst vorangegangenen Tagen offerirt, während die Kauflust sich eher vermehrt hatte, weshalb denn auch durchweg etwas bessere Preise angelegt werden mußten. Nach wenig belebtem Geschäft schloß der Markt auch fest. Gestern gekündigt 500 Ctr.

Mit Spiritus war es anfänglich matt, im Laufe des Geschäfts vermochte aber die Stimmung sich wieder zu befestigen und Preise schlossen nach einer kleinen Besserung auch in guter Haltung. Gekündigt 70,000 Quart.

Weizen: etwas beachteter.

Hafer: loko stark angeboten, Termine höher. Gekündigt 10,200 Ctr.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 49 a 60 Rt. nach Qualität, bunt. poln. 54 Rt. ab Bahn bz., gelb. märk. 55½ Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/82pfd. 38¼ Rt. ab Kahn bz., abgelaufene Anmeldungen 37 a 37¼ Rt. bz., 1 Lad. 82/83pfd. pari gegen Juni-Juli getauscht, Juni 37 a 38 Rt. bz. u. Gd., 38¼ Br., Juni-Juli do., Juli-Aug. 38¾ a 40 bz., Br. u. Gd., Aug.-Septbr. 40¼ a 41¼ bz. u. Br., 41⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 41½ a 42½ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 42 a 42½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 36 Rt., pomm. 34 Rt. ab Kahn bz., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 23 a 25½ Rt., pomm. 25 Rt. ab Bahn bz., abgelaufene Kündigungsscheine 23¼ Rt. bz., Juni 23 a 23½ Rt. bz., Juni-Juli do., Juli-August 24⅛ a 24⅜ bz., August-Septbr. 25 Gd., 25¼ Br., Septbr.-Oktbr. 24⅞ a 25 bz., Oktbr.-Novbr. 25 Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 39 a 46 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13⅓ Rt. Br., Juni 13⅛ a 13¼ bz. u. Gd., 13⅓ Br., Juni-Juli do., Juli-August 13⅜ a 13 5/12 bz. u. Gd., 13 11/24 Br., August-Septbr. 13⅝ Br., Septbr.-Oktbr. 13 13/24 a 13⅝ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 13½ a 13⅝ bz. u. Br., 13⅝ Gd., Novbr.-Dezbr. 13½ a 13⅝ bz.

Leinöl loko 14 Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 16 7/12 Rt., Juni 16 a 16¼ bz. u. Br., 16 5/24 Gd., Juni-Juli do., Juli-August 16¼ a 16 11/24 bz., 16½ Br., 16 5/12 Gd., Aug.-Septbr. 16½ a 16⅔ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 16 7/12 a 16¾ bz. u. Br., 16⅔ Gd., Oktbr.-Novbr. 16⅔ a 16⅚ bz. (B. u. H. Z.)

Stettin, 3. Juni. Das Wetter ist auch in letzter Woche für das Gedeihen der Saaten günstig gewesen; nach kalten Regentagen wurde die Luft etwas wärmer und die Vegetation machte rasche Fortschritte. Die Zufuhren blieben beschränkt.

Weizen. Die Preise sind bei dem für die Saaten günstigen Wetter anfangs gewichen, schließen aber fester, weil in England eine kleine Besse-

rung aufgekommen ist. Andererseits kommt in Amerika, wo die Kanalzufuhren an der Küste eingetroffen sind, jetzt mehr zur Verladung, häuptsächlich nach Irland. Unsere Bestände haben durch die meist in Folge früherer Verschlüsse gemachten Verladungen bei der schwachen Zufuhr in den letzten 14 Tagen um ca. 4000 Wispel abgenommen.

Roggen. Die Zufuhren in Berlin dauern fort, während sie hier wegen der Preisdifferenz mit jenem Markte nur schwach bleiben, und zum Theil wird das hier ankommende nach dort dirigirt. Diese Zufuhren werden in Berlin unter Fortdauer der jetzigen Preisstellung noch längere Zeit anhalten, da die Bestände in den Versandtgegenden noch keineswegs erschöpft sind. Für den Süden und Westen dauert der Bedarf ebenfalls fort, noch als weitere Folge des Ausfalls der ungarischen Ernte; doch haben die seit dem Beginn des neuen Monats sehr ausgedehnten Anmeldungen den Berliner Markt gedrückt und der hiesige war ebenfalls matter. In Berlin und hier sind zusammen 37,000 Wispel (30,000 und resp. 7000 Wispel) aufgehäuft, ein Quantum, welches vorher wahrscheinlich nie erreicht ist.

In Sommergetreide wenig verändert.

Rüböl. Der Stichtag pr. Mai brachte steigende Preise, da ca. 1000 Centner, welche noch gedeckt werden mußten, nur zu höheren Preisen zu beschaffen waren, weil die Vorräthe hier sehr knapp sind.

Spiritus. Die Preise sind den höheren Berliner nicht entsprechend gefolgt, da wegen fehlenden Exports die Frage schwach bleibt.

Im Waarenhandel haben wir wiederum über eine stille Woche zu berichten.

Die Zufuhren betrugen in den letzten 8 Tagen:

	Weizen Wspl.	Roggen Wspl.	Gerste Wspl.	Hafer Wspl.	Erbsen Wspl.
auf der Berlin-Stett. Eisenb.	26	15	—	—	—
" " Stettin-Starg. Eis.	—	—	—	—	—
" " Vorpomm. Eisenbahn	37	13	13	14	10
landwärts	254	220	48	69	17
strom- und küstenwärts	1083	1195	353	651	213
zusammen Wspl.	1400	1443	414	734	240

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen matter, loko p. 85 Pfd. gelber 50—57 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juni-Juli 57¼, 57 bz. u. Gd., Juli-August 58, 57¾ bz., Septbr.-Oktbr. 59¾, ½ bz. u. Gd., Frühjahr 62½ bz.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 37—37¼ Rt. bz., Juni 37½ bz., Juni-Juli 37½ bz. u. Gd., Juli-Aug. 38, 37⅞, ¾ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 40, 39¾ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 40 bz., Frühjahr 43, 42¾ bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70 Pfd. pomm. 31 Rt. bz.

Hafer, loko p. 50 Pfd. 24 Rt. bz.

Erbsen, Futter- 39—39½ Rt. bz.

Winterrübsen Septbr.-Oktbr. 94 Rt. Br., 93 Gd.

Rüböl matt, loko 13⅓ Rt. bz., Juni-Juli 13⅓ Br., ⅙ Gd., August-Septbr. 13⅙ bz., Septbr.-Oktbr. 13⅙ bz. u. Br.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 15⅝ Rt. bz., Juni u. Juni-Juli 15¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., Juli-August 15 5/12 bz., Aug.-Septbr. 15¾ Br., ⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 15⅚ bz., Br. u. Gd.

Angemeldet 250 Wispel Weizen, 100 Wispel Hafer, 10,000 Quart Spiritus. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 3. Juni. [Produktenmarkt.] Wetter: trübe. Wind: Nord-West. Thermometer: früh 8° Wärme. Barometer: 27" 7½'''. — Der Geschäftsverkehr zeigte sich am heutigen Markte sehr wenig belebt und konnten sich demzufolge Preise nur schwerfällig behaupten.

Weizen ruhiger, p. 84 Pfd. weiß 62—72 Sgr., gelb 60—66 Sgr., feinste Sorten 1—2 Sgr. über Notiz.

Roggen war in feiner Waare wenig, in Mittelsorten zu Lieferungszwecken etwas mehr beachtet, p. 84 Pfd. 43—45 Sgr.

Gerste stilles Geschäft, gelbe 35—38 Sgr., weiße 40 Sgr. p. 70 Pfd.

Hafer fest, p. 50 Pfd. 29—31 Sgr.

Koch-Erbsen wenig Umsatz, p. 90 Pfd. 54—58 Sgr., Futter- 48 bis 50 Sgr.

Wicken sehr gesucht, p. 90 Pfd. 58—60 Sgr.

Schles. Bohnen ohne Frage, p. 90 Pfd. 65—75 Sgr.

Oelsaaten fest, Winterraps 235—250 Sgr. p. 150 Pfd.

Kleesaaten bei schwachem Umsatz, roth 9—13 Rt., weiß 10—16 Rt. p. Ctr., hochfein darüber.

Rapskuchen 46—48 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein ruhig, 6½—7⅛ Rt., feinster über Notiz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅝ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)
Breslau, den 3. Juni 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	70—73	67	60—64 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	66—68	64	60—62 "	
Roggen	45—46	44	43 "	
Gerste	40—41	39	35—37 "	
Hafer	31—32	30	29 "	
Erbsen	52—55	50	46—48 "	

Breslau, 3. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 35¼ bz., p. Juni u. Juni-Juli 35½—36 bz. u. Gd., Juli-August 36¾ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 37¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 38½—¾ bz. u. Gd.

Weizen p. Juni 51 Gd.

Gerste p. Juni 35 Br.

Hafer p. Juni 41 Gd.

Raps p. Juni 111½ Br.

Rüböl etwas fester, gek. 150 Ctr., loko 12⅚ Br., p. Juni und Juni-Juli 12⅚ Br., 12 7/12 Gd., Juli-August 12⅚ Br., Septbr.-Oktbr. 13 1/12—⅛ bz. u. Gd., 13¼ Br., Oktbr.-Novbr. 13¼ Br.

Spiritus etwas höher, gek. 12,000 Quart, loko 15⅛ Gd., 15¼ Br., p. Juni u. Juni-Juli 15⅛ Gd., 15¼ Br., Juli-August 15⅓—11/24—5/12 bz., Aug.-Septbr. 15 7/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 15⅝ Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Görlitz, 2. Juni. Weizen (weiß) von 2 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 22½ Sgr., Weizen (gelb) von 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr., Roggen von 1 Thlr. 11¼ Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., Gerste von 1 Thlr. 7½ Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr., Hafer von 26¼ Sgr. bis 1 Thlr. 1¼ Sgr., Erbsen von 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr., Kartoffeln von 16 Sgr. bis 20 Sgr., Stroh à Schock von 4 Thlr. 20 Sgr. bis 5 Thlr., Heu à Ctr. von 22½ Sgr. bis 1 Thlr. 7½ Sgr., Butter à Pfund von 7½ Sgr. bis 8½ Sgr.

Magdeburg, 3. Juni. Weizen 56—57 Thlr., Roggen 40—42½ Thlr., Gerste 35—38 Thlr., Hafer 26½—27 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare unverändert, Termine fest und höher gehalten. Loko ohne Faß 16⅝ Thlr., mit Faß 16⅓ Thlr., pr. Juni 16⅝ Thlr., pr. Juli 16⅝ Thlr. ohne Faß, Juni u. Juni—Juli 16⅝ Thlr., Juli—Aug. 16½ Thlr., Aug.—Septbr. 16¾ Thlr., Septbr.—Oktbr. 16⅝ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart. Rübenspiritus fester, loko und pr. diesen Monat 15⅝ Thlr., pr. August, Septbr. und Oktbr. 15⅝ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 3. Juni. Wind: NW. Witterung: Nachts Regen. Morgens bewölkt, 7° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Weizen 123/135pfd. holl. 50—58 Thlr.

Roggen 120/128pfd. holl. 31—35 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 23—25 Thlr.

Hafer 18—20 Thlr.

Erbsen 26—30 Thlr.

Raps und Rübsen nominell.

Kartoffeln 20—23 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 15½ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Wollmärkte.

Spremberg, 1. Juni, Nachm. 3 Uhr. Nur ca. 200 Ctr. Wolle zum Markte gebracht, wovon bis jetzt ziemlich ⅝ zu 68—74 Rt. verkauft sind, was 2—3 Rt. Erhöhung gegen die vorjährigen hiesigen Preise ergiebt, wobei zu berücksichtigen ist, daß der vorjährige hiesige Markt mindestens 5 Rt. niedriger als der Breslauer war. (BHZ.)

Brieg, 2. Juni. Auf dem gestrigen Wollmarkte waren circa 120 Ctr. Wolle aufgefahren, die zum Preise von 21—23½ Sgr. pro Pfd. in Umsatz kam. Die Auffuhr bestand nur in Bauernwolle, und zogen sich die Geschäfte bis zum Abend hin. Der Markt war von Käufern aus und um Breslau besucht, die nicht unbedeutende Quantitäten der feilgebotenen Waare einhandelten. Die Wäsche ist durchgehends zufriedenstellend ausgefallen. Fabrikanten zogen sich vom Kaufe zurück, weil die Preise zu hoch waren, und stellten sich die Preise gegen voriges Jahr 5—7 Thlr. höher. (Brsl. Ztg.)

Pesth, 30. Mai. Die Zufuhren in Zweischur-Winterwollen sind ziemlich bedeutend, und sind davon auch schon nahe an 4000 Ctr. verkauft worden. Gebirgswollen gehen von 108—120 Fl., Heves Gyöngyöser von 90—95 Fl., feine blaue Herrschaftswollen von 100—114 Fl., Bacser und Baranyaer von 90—93 Fl. ab. Von neuen Einschuren ist noch sehr wenig angekommen, eine Partie alte Einschur, ca. 170 Ctr., wurde angeblich zu 112 Fl. verkauft. Bis jetzt hat sich das Ausland schwach am Einkauf der Zweischuren betheiligt.

Paris, 31. Mai. Wollpreise sind in diesem Jahre 10—12 % höher als im Vorjahre, Lammwolle zu Fr. 3,60—3,80 p. Kil. gesucht. (BHZ.)

Hopfenbericht.

Saaz, 28. Mai. Stadthopfen 150 Fl., Bezirkshopfen 125—130 Fl., Kreishopfen 90—100 Fl. p. Ctr. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 3. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko unverändert; für dänischen einzeln höher geboten. Roggen loko unverändert, ab Königsberg pr. Juni bis August zu 59—61 bezahlt, höhere Preise verlangt. Oel etwas fester, Oktober 27⅞—28. Zink fest, ohne bekannte Umsätze.

Amsterdam, 3. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen 3 Fl. höher. Nur Konsumgeschäft. Loko-Roggen zu letzten Preisen ziemliches Geschäft. Termine etwas niedriger. Raps pr. September-Oktober 82½, pr. November 83, pr. April 85 nominell. Rüböl pr. Herbst 47½, pr. Mai 47½ nominell.

London, 3. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen fest, fremder Weizen und Hafer etwas höher. — Regen.

Liverpool, 3. Juni. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 45,130 Ballen, davon zum Export 16,000 Ballen, Konsum 29,000 Ballen, Vorrath 326,000 Ballen. Middling Orleans 28½, Upland 28¼, Fair Dhollerah 21½, Bengals und Scinde unverändert, China niedriger, Fair China 18¾—18½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
3. Juni	Nchm. 2	27" 10''' 68	+13°6	NNW 2	trübe. St.
3. "	Abnds. 10	27" 10''' 98	+ 9°6	ONO 0-1	heiter. Cu, Ci-st.
4. "	Morg. 6	28" 0''' 15	+10°0	O 1	heiter. St, Ci-cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3. Juni 1864 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß — Zoll.
" " 4. " " " " " 2 " — "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Am 2. Juni. Kahn Nr. XIII. 506, Schiffer Karl Grundbach, von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. IX. 508, Schiffer Daniel Egner, von Birnbaum nach Posen mit Steinen; Kahn Nr. XI. 265, Schiffer F. Mochel, und Kahn Nr. XIII. 2276, Schiffer Christian Lehmann, beide von Berlin nach Posen mit Gütern.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 3. Juni 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 G	
Staats-Anl. 1859	5	105¾ bz	
do. 50, 52 konv.	4	95 bz	
do. 54, 55, 57	4½	100 bz	[1864]
do. 1859	4½	100 bz	[100 bz]
do. 1856	4	100 bz	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	123½ bz	[95 G]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅛ bz	[1853]
Kur- u Neum. Schldv	4½	90 bz	[95 G]
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101½ bz	
do. do	3½	89¾ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B	
Kur- u. Neu-Märkische	3½	89⅛ bz	
	4	99 G	
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	85½ G	
do.	4	94¼ bz	
Pommersche	3½	89⅛ bz	
do. neue	4	99 bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95½ G	
Schlesische	3½	93 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84½ bz	
do.	4	94⅝ bz	
do. neue	4	94¼ bz	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	97½ bz	
Pommersche	4	97¼ B	
Posensche	4	95⅝ bz	
Preußische	4	97½ bz	
Rhein.-Westf.	4	97¼ bz	
Sächsische	4	98¼ G	
Schlesische	4	98¾ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63⅝ bz u G
do. National-Anl.	5	70¼-⅜-¼ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	81 B
do. 100fl.Kred.Loose	—	77 B
do. 5prz.Loose (1860)	5	84½ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	55¼ bz
Italienische Anleihe	5	68¼-⅜ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79½ bz
6. do.	5	89½ G
Englische Anl.	5	88½ G
R.Russ.Egl.Anl	3	54 bz
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	87½ bz
Poln.Schatz-O.	4	75 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¼ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79½ bz
Part.O. 500 Fl.	4	88 bz u B
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	55 bz
NeueBad.35fl.Loos.	—	30 B
Dessauer Präm.Anl.	3½	104¾ B
Lübecker Präm.Anl.	3½	50¼Kl bz(p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	119½ B
Berl. Handels-Ges.	4	110½ bz
Braunschwg. Bank-	4	71 G
Bremer do.	4	108 G
Coburger Kredit-do.	4	95 bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	101¾ G
Darmstädter Kred.	4	88½ G
do. Zettel-Bank	4	98 G
Dessauer Kredit-B.	4	3⅞ Pst bz
Dessauer Landesbk.	4	28½ G
Disk. Komm. Anth.	4	100½ etw bz
Genfer Kreditbank	4	50⅝-⅞ bz u G
Geraer Bank	4	102½ G
Gothaer Privat do.	4	94¾ B
Hannoversche do.	4	99¼ G
Königsb. Privatbk.	4	103¾ G
Leipziger Kreditbk.	4	82¾ B
Luxemburger Bank	4	105¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	36 bz
Norddeutsche do.	4	106½ G
Oestr. Kredit- do.	4	85⅝-⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94¾ G
Posener Prov. Bank	4	95½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½ G
do. Hypoth.-Vers.	4	105¾ bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105 B
Thüring. Bank	4	70½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	104¼ G
Weimar. Bank	4	93⅞ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	89¾ G
do. II. Em.	4	89½ B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	69¼ bz
do. II. Em.	5	71½ bz
Bergisch-Märkische	4½	100½ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	99¾ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	81 bz
do. Lit. B.	3½	81 bz
do. IV. Ser.	4½	97½ G V. 97 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 bz
do. II. Ser.	4½	97½ G
Berlin-Anhalt	4	98 G
do.	4½	100¾ G
Berlin-Hamburg	4	99¾ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96½ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	95 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¼ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	104 G
do.	4	94¾ B
do. III. Em.	4	91 G
do.	4½	100 bz
do. IV. Em.	4	90½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89¾ bz
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	101 G
Magdeb. Wittenb.	4½	100 B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	95½ bz
do. conv.	4	95⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	93¾ G
do. IV. Ser.	4½	100 bz
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	98 B
do. Litt. B.	3½	85⅞ B
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95½ G
do. Litt. E.	3½	82⅝ G
do. Litt. F.	4½	100 G
Oestr. Französ. St.	3	249 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	90¼ G
do. v. Staat garant.	3½	86 G
do. Prior. Obl.	4½	96⅝ bz
do. 1862	4½	96⅝ bz
do. v. Staat garant.	4½	99¾ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99¼ bz
do. II. Em.	4½	99¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	98 G
do. II. Ser.	4	89½ G
do. III. Ser.	4½	98 B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99¼ G
do. III. Em.	4½	99¼ G
Thüringer	4	98 bz
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	98 B
do. IV. Ser.	4½	101 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	96½ bz	
Aachen-Mastricht	4	36½-36¾ bz u B	
Amsterd. Rotterd.	4	108 bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	114½ bz	
Berlin-Anhalt	4	173½ bz u B	
Berlin-Hamburg	4	139½ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	196¾ bz	
Berlin-Stettin	4	140½ bz u B	
Böhm. Westbahn	5	68½ G	
Bresl. Schw. Freib.	4	135¼ bz	
Brieg-Neiße	4	87 G	
Cöln-Minden	3½	184 B	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	63½-64 bz u B	
do. Stamm-Pr.	4½	90 bz	
do. do.	5	95 B	
Ludwigshaf. Bexb.	4	144 bz u G	
Magdeb. Halberst.	4	297 B	
Magdeb. Leipzig	4	250 B	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	
Mainz-Ludwigsh.	4	127 Pst bz	
Mecklenburger	4	75¼-75 bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	96¼ G	
Niederschl. Zweigb.	4	73 bz u B	
Nordb., Frd. Wilh.	4	66⅝-⅞-⅝ bz	[u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159¾ etw-½ bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	106¼ bz u G	[142½
Oest. sdl. StB (Lom)	5	143½-⅜-¼ bz	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	83-82-¼ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100¼ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107½ G	
Rhein-Nahebahn	4	27⅝-½ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	101 B	
Russ. Eisenbahnen	5	79¼ bz	
Stargard-Posen	3½	99¾ B	
Thüringer	4	125½ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ G
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 22½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 461½ bz
Dollars	—	1. 12½ bz
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29. 29 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	84¼ G
Russische do.	—	84⅝-⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145¾ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	102¼ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	104¼ B
Minerva, Brgw. A.	5	29½-28½-¾ bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 2. Juni.

Amstrd. 250 fl. 10T.	5	142¾ bz
do. 2 M.	5	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151⅞ bz
do. do. 2 M.	4	150¾ bz
London 1 Lstr. 3M.	8	6. 20⅛ bz
Paris 300 Fr. 2M.	7	79 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87⅞ bz
do. do. 2 M.	5	86⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99⅞ G
do. do. 2 M.	5	99⅙ G
Petersb. 100R. 3W	5	93⅛ bz
do. do. 3 M.	5	92¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	110 bz
Warschau 90R. 8T.	5	84½ bz

Auch heute war der Verlauf der Börse viel ruhiger. Durch Nachrichten der Londoner Konferenz wurde die Börse, die in Erwartung bestimmterer Nachrichten fest gewesen war, nach dem Eintreffen matter. Von Preußischen Fonds war nur in Anleihen einiges Geschäft.

Breslau, 3. Juni. Bei unentschiedener Haltung waren östreichische Effekten etwas höher, Eisenbahn-Aktien dagegen matter.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 85½ bz. u. B. Oestr. Loose 1860 84¼ bz. dito 1864 55½ Br. dito neue Silberanleihe 77 B. Schles. Bankverein 105 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 135 B. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. —. dito Prior.-Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 91 B. Neiße-Brieger 86½ bz. u. G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 159¾ bz. dito Lit. B., 143½ B. dito Prior. Oblig. 95 7/12 B, 95 1/12 G. dito Prior.-Oblig. 100 G. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82⅝ B, 82¼ G. Oppeln-Tarnowitzer 84½-82¾-33 bz. u. G. Kosel-Oderberger 63¾-½ bz. u. G. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bei fester Haltung stilles Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Bexbach 145½ B. Berliner Wechsel 105¼ B. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 94. Wiener Wechsel 102½. Darmstädter Bankakt. 223. Darmstädter Zettelb. 245½. Meininger Kreditaktien 98. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 45 B. Kurhessische Loose —. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 61⅜. 4½% Metalliques 55 B. 1854r Loose 79¼ B. Oestr. National-Anlehen 68¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 190 B. Oestr. Bankantheile 800. Oestr. Kreditaktien 201½. Oestr. Elisabethbahn 111. Rhein-Nahebahn 29¼ B. Hess. Ludwigsb. 127¼ B. Neueste östr. Anl. 84⅜. 1864er Loose 97½ B. Böhmische Westbahn 68½ B. Finnländische Anleihe 88¼.

Wien, Freitag 3. Juni. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Matte Haltung.

5% Metalliques 72, 90. 4½% Metalliques 64, 80. 1854er Loose 91, 50. Bankaktien 783,00. Nordbahn 176, 80. Nat.-Anlehen 80, 15. Kreditaktien 195, 10. St. Eisenb. Aktien-Cert. 182, 75. London 114, 15. Hamburg 85, 80. Paris 45, 35. Böhmische Westbahn 156, 75. Kreditloose 131, 00. 1860r Loose 96, 20. Lombard. Eisenbahn 245, 50.

Hamburg, Freitag 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs fest, später nach Eintreffen der Nachrichten über die gestrige Konferenzsitzung matt. Prachtvolles Wetter.

Schlußkurse. National-Anleihe 68¾. Oestr. Kreditaktien 84. Oestr. 1860er Loose 83. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 44. Mexikaner 43. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 106¾. Rheinische Bahn 99½. Nordbahn 65¾. Finnländ. Anleihe 86½. Diskonto 3¼. London lang 13 Mk. 1¾ Sh. not., 13 Mk. 2¾ Sh. bz., London kurz 13 Mk. 5 Sh. not., 13 Mk. 5½ Sh. bez. Amsterdam 35, 70. Wien 88, 37. Petersburg 28⅞.

London, Freitag 3. Juni. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,887,435, der Metallvorrath 14,052,761 Pfd. St.

London, Freitag 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61-¼. Türkische Konsols 48½.

Konsols 90⅛. 1% Spanier 45½. Mexikaner 44¾. 5% Russen 89. Neue Russen 87½. Sardinier 84½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8¼ Sh., Wien 11 Fl. 82½ Kr.

Der Dampfer „Oneida" ist aus Rio de Janeiro in Southampton eingetroffen.

Paris, Freitag 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Die Spekulanten waren ungewiß und das Geschäft daher sehr still. Die Rente, welche zu 66, 95 eröffnete, dann auf 67, 15 stieg, schloß in ziemlich fester Haltung zur Notiz. Italienische Rente sehr fest. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 10. Italienische 5% Rente 70, 20. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier 50½. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 405, 00. Credit mobilier-Aktien 1151, 25. Lombard. Eisenbahnaktien 542, 50.

Amsterdam, Freitag 3. Juni, Nachmittags 4 Uhr 45 Min. Flau. Neueste Silberanleihe 71 11/16. 5% Metalliques Lit. B. 79. 5% Metalliques 59. 2½% Metalliques 30. 5% Oestr. Nat.-Anl. 65⅛. 1% Spanier 45¼. 3% Spanier 49¾. Holl. Integrale 62⅞. Mexikaner 42 13/16. 5% Stieglitz de 1855 83⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.